CHILLERREISEN NACH FUERTEVENTURA
WWW.CHILLISIMO.DE
Chillisimo

Eco Bison Terra Professional - Quality of nature
www.ecobison.pl

#217
KOSTENLOS

Hanf Journal

UNABHÄNGIG | ÜBERPARTEILICH | LEGAL

HANFJOURNAL.DE | AUSGABE #217 | FEBRUAR 2018

02 **Cannbis & Methadon gegen Krebs**
von Dr. Franjo Grotenhermen

05 **Fake News von Mortler**
Hans Cousto deckt auf

06 **Was kostet die Prohibition**
Prof. Dr. Haucap Interview

10 **Rotterdam ausprobiert**
Rausch rauscht

14 **Bei Hesi zu Besuch**
Dünger aus Holland

16 **Vicent Pfäfflin On Tour**
Alle Daten

Krieg gegen Drogen in den USA neu entflammt

Als vor etwas mehr als einem Jahr Amerikas „Grand Old Party“ die Macht ergriff und den weißen Mann Donald Trump ins Weiße Haus entsandte, schlug auch die Stunde der Anti-Drogen-Krieger. Seitdem ist es vorbei mit der Entspannung im War on Drugs. Der von Selbstsucht getriebene Multimilliardär Trump und seine Vasallen sind wild entschlossen, Amerika von der *„Geißel der Sucht zu befreien“*. Der erklärte Drogennotstand ist ein Weckruf an alle Prohibitionisten, die nun peu-à-peu all die drogenpolitischen Richtlinien rückgängig machen, die die Regierung von Ex-Präsident Barack Obama vorgegeben hat. Kurz gesagt, die Strafverfolgungsbehörden haben klare Anweisung, mit der vollen Härte des Gesetzes durchzugreifen und jeden in staatliche Obhut zu nehmen, der mit illegalen psychoaktiven Substanzen hantiert. Und dazu zählt auch der Hanf, der laut Bundesgesetzgebung nach wie vor illegal ist.

Die Direktive der Obama-Regierung aus dem Jahr 2013, die Entscheidung über eine Cannabis-Legalisierung den Bürgern der einzelnen Staaten zu überlassen, gilt für Trump und seinen Justizminister Jeff Sessions nicht mehr. Künftig sollen wieder allein die Staatsanwälte darüber befinden, ob sie sich an das Cannabisverbot auf Bundesebene oder an die liberaleren Gesetze ihrer Bundesstaaten halten. Die Dienstanweisung des obersten Dienstherrn an die Staatsanwälte der abtrünnigen Bundesstaaten ist klar formuliert: *„Gute Menschen rauchen kein Marihuana“*. Für Jeff Sessions sei die *„Droge“*, also das Genuss- und Arzneimittel Cannabis, *„nur etwas weniger schlimm als Heroin“*.

Und doch ließ Donald Trump den Worten seines Justizministers bisher kaum Taten folgen. Zu groß ist der Widerstand in den eigenen Reihen der Republikaner gegen eine Wiederaufnahme der Kampfhandlungen in den Legalisierungsstaaten. Trumps Parteikollegen wissen nämlich den enormen Wirtschaftfaktor zu schätzen, der mit einer Cannabis-Legalisierung einhergeht. Money makes the world go round – besonders in jener schönen neuen Welt, in der der Kapitalismus seine höchste Vollendung gefunden hat. Das legale Cannabis-Business verspricht blühende Landschaften – seit Anfang des Jahres auch im bevölkerungsreichsten Bundesstaat Kalifornien, wo dank der Marihuana-Legalisierung zu Genusszwecken jährlich eine Milliarde Dollar Steuereinnahmen erwartet werden. Das riecht nach Reichtum und Wohlstand – und diesen Geruch lieben vor allem die Nasen der weißen republikanischen Oberschicht. Eine Verschärfung des Anti-Drogen-Krieges auch auf den Hanffeldern ist daher in diesen Kreisen alles andere als erwünscht.

Bild: Drogenspürhund mit militärischer Ausrüstung - Astro - Andrea Posey / public domain

Dennoch – in den US-Staaten, die in Sachen Cannabis-Legalisierung noch hinterherhinken, wütet der War on Drugs mehr denn je. Insbesondere die Strafverfolgungsbehörden in den konservativen Staaten feuern aus allen Rohren auf jeden, der kifft oder suchtkrank ist. Die volkswirtschaftlich defizitäre Gefängnisindustrie boomt in den Prohibitionsstaaten. Zeitgleich mit der Verschärfung des Antidrogenkriegs stieg die Zahl der Strafgefangenen landesweit binnen eines Jahres dramatisch an. Weit über zwei Millionen US-Amerikaner sitzen derzeit hinter Schloss und Riegel. Das sind 21 % aller weltweit inhaftierten Menschen. Wobei Amerikas Gesamtanteil an der Weltbevölkerung nur 5 % beträgt. Damit belegen die USA Platz 1 in der Weltrangliste der Gefangenenquote – noch weit vor allen anderen „Dreckskloch-Ländern“.

Donald Trump und Konsorten sind auf dem Kriegfuß – und das zeigt langsam Wirkung. Die rückwärtsgewandte Drogenpolitik stärkt die Prohibitionisten, die nun Revanche nehmen und zugleich aus dem wiederbelebten War on Drugs Profit schlagen dürfen. Schließlich ist die Prohibition auch ein staatlich subventionierter Jobmotor und Garant für ausgebuchte Sitzplätze in den Zuchthäusern. Besonders hart trifft es jene armen Seelen, die schwerstsuchtkrank sind: Statt staatlicher Therapieangebote gibt’s nun gleich Knast. Und da der War on Drugs nicht auf die Reichen und Weißen abzielt, sondern auf die Ärmsten der Schwarzen, werden sich die Strafanstalten auch weiterhin überproportional mit Afroamerikanern füllen.

Die Auswirkungen des republikanischen Feldzugs gegen Drogen werden sich langsam einschleichen – und niemand soll sich später damit herausreden, er hätte es nicht kommen sehen.

Beitrag von Sadhu von Hemp

2018 ist Zeit zum Legalisieren

Kurskorrektur in der Cannabispolitik wird öffentlich gefordert.

Noch vor wenigen Jahren las man die gut begründeten Argumente, die für eine Cannabislegalisierung sprechen, meist eher in fachspezifischen Publikationen wie dem Hanf Journal. Der Zustand des kontraproduktiven Eingreifen des Staates in die frei gewählten Gewohnheiten unbescholtener Bürger, einer Verlagerung eines finanziell höchst interessanten Marktes in die Hände von unbarmherzigen Kriminellen und der Verzicht auf die vielen nützlichen Eigenschaften der Hanfpflanze wird heutzutage aber glücklicherweise immer häufiger von aufgeschlossenen Menschen beklagt und findet somit auch endlich unverblümt den Weg in die reguläre Medienlandschaft.

So äußern sich Politiker der FDP aktuell nahezu wöchentlich zur untragbaren Situation, die das Cannabisverbot forciert, Vorsitzende der Kriminalbeamten fordern in Tageszeitungen einen längst notwendigen Umschwung in der Legalisierungsdebatte im Land in eigenen Worten, und Vereine von Staatsanwälten, Richtern und Polizisten wie LEAP verfassen Aufforderungen an die sich gerade erste wiederfindende Bundesregierung, endlich von der Stagnationsbremse den Fuß zu heben, damit nicht weiterhin jämmerliches Versagen bei Veröffentlichung jährlich erscheinender Suchtberichte als Erfolg politischen Handelns gefeiert werden muss. Es geschieht also langsam eine Veränderung in der Wahrnehmung von Marihuana und den Konsumenten der Pflanzenstoffe. Diese hat jedoch noch nicht den Punkt erreicht, eine Drogenbeauftragte der Bundesregierung, oder aber gar die Frau-Bundeskanzlerin-Herself einmal klipp und klar definieren zu lassen, warum das Hanfverbot weiterhin als Zielführend verstanden wird und somit die fortlaufende Verschwendung von Steuergeldern sowie den Verzicht auf Milliardeneinnahmen gerechtfertigt erscheinen lassen können.

Was werden alle politischen Gäste aus Deutschland in Kanada nach dem 01. Juli denn schreckliches Erfahren, wenn dort die berauschenden Wirkstoffe der Hanfpflanze in Knospenform auf einmal legal über Ladentheken wandern und damit Schwarzhändler nur noch einen Kundenkreis in Grundschulen unter wesentlich erschwerten Bedingungen erreichen lassen? Welches kalifornische Kraut wird der erste auffliegende Polit-Star aus der BRD heimlich in seinem Handgepäck in die Heimat importieren wollen, weil ihm die verquere Gesetzeslage selbst nicht mehr so ganz unter den Hut passt und er dem Status von Cannabis hierzulande etwas Paroli bieten möchte? Und warum sollte ein geschäftlicher Deal zwischen verschiedenen Ländern und Firmen - über die Einfuhr von dringend benötigtem Medizinalhanf - eigentlich längerfristig als etwas anderes betrachtet werden, als der regelmäßige Einkauf von fünf Gramm Trainwreck-Weed bei einem in der Nachbarschaft ansässigen Gemischtwarenhändler, der sich zur Sicherheit noch einen Altersnachweis zeigen lässt?

Die von Prohibitionisten wohl aus sehr verständlichen Gründen bitter gefürchtete Debatte über eine ernsthafte Legalisierung von Cannabis in Deutschland hat zu Beginn von 2018 endlich die nötige Fahrtrichtung aufgenommen – es bleibt an der Zeit zum Schalten.

Kommt daher sicher in den zweiten Gang, empfiehlt heute

Eure Redaktion

WERBUNG

Krebsbehandlung: Dürfen Cannabis und Methadon zusammen eingenommen werden?

THC, CBD und einige andere natürliche Cannabinoide besitzen krebshemmende Eigenschaften. Ihr Wert kann bisher nicht gut abgeschätzt werden, da es zwar viele experimentelle Studien mit Tieren und Zellen gibt, aber kaum Daten beim Menschen. Im Februar 2017 hatte der Hersteller des Cannabissprays Sativex in einer Pressemitteilung berichtet, dass in einer ersten placebokontrollierten kleinen Studie mit 21 Patienten, die an einem Glioblastom litten, einem sehr aggressiven Hirntumor, die zusätzliche Gabe von Cannabis das Überleben der Patientin deutlich verbesserte.

Eine ähnlich limitierte Studiensituation liegt für das Opiat Methadon vor. Methadon ist vor allem als Substitutionsmittel bei Menschen mit Heroinabhängigkeit bekannt. Zufällig hat eine Wissenschaftlerin vom Institut für Rechtsmedizin der Universität Ulm vor einigen Jahren entdeckt, dass Methadon ebenfalls krebshemmende Eigenschaften besitzt. Methadon verstärkt in Experimenten die Wirkungen verschiedener Chemotherapeutika. Bisher gibt es nur eine kleine Studie an der Berliner Charité mit Methadon beim Glioblastom, die allerdings nur die Verträglichkeit von Methadon in der Krebstherapie untersucht hat. Ob Methadon beim Menschen wirksam ist, ist bisher nicht bekannt, da es bisher keine Studien mit Menschen gibt. Aber genauso wie bei Cannabinoiden wollen viele Krebspatienten nicht warten und setzen das Opiat bereits heute bei ihrer Erkrankung ein. Wie bei Cannabis gibt es Fallberichte im Internet über die positive Wirkung von Methadon in der Krebstherapie.

Daher stellen sich viele Patienten die Frage, ob Methadon und Cannabis bzw. THC und CBD als Zusatztherapie in der Krebsbehandlung kombiniert werden können. Im Internet gibt es Stimmen, die die Auffassung vertreten, dass Cannabis und Methadon nicht kombiniert werden sollten. Ich möchte hier kurz darstellen, warum diese Argumente, die für diese Meinung angeführt werden, nicht stichhaltig sind. Die unten zitierten Behauptungen entstammen einer Facebook-Gruppe zu diesem Thema.

Dr. med. Franjo Grotenhermen
Mitarbeiter des nova Institutes in Hürth bei Köln und Geschäftsführender Vorstand der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Cannabinoidmedikamente (IACM)

Behauptung 1: Eine Chemotherapie erzeugt freie Sauerstoffradikale, die in den Krebszellen Entzündungsprozesse initiieren und schließlich zum programmierten Zelltod (Apoptose) führen. Methadon verstärkt diese Wirkung der Chemotherapeutika. Cannabinoide sind jedoch starke Radikalfänger.

Widerlegung 1: Es ist zwar richtig, dass THC und CBD im Allgemeinen Fänger freier Radikale darstellen. Die Auslösung von Apoptosen durch CBD beruht jedoch zum Teil auf der Produktion freier Sauerstoffradikale in den Krebszellen. Auch THC und CBD sind in der Lage, die Wirkung verschiedener Chemotherapeutika zu verstärken, darunter Temozolomid, Doxorubicin und Melphalan.

Behauptung 2: Methadon übt seine Wirkung durch eine Bindung an mu-Opioidrezeptoren aus. THC und CBD binden ebenfalls an diese Opioidrezeptoren, was dazu führt, dass Methadon nicht mehr so gut an die mu-Opioidrezeptoren binden kann.

Widerlegung 2: THC und CBD binden nicht an die gleiche Stelle des mu-Opioidrezeptors wie Methadon. Methadon ist ein sogenannter orthosterischer Agonist an diesem Rezeptor, eine Substanz, die den mu-Opioidrezeptor an seiner normalen Stelle aktiviert. THC und CBD sind dagegen allosterische Modulatoren am mu-Opioidrezeptor. Sie können in der Tat durch eine Veränderung des Rezeptors die Bindungsfähigkeit von Methadon reduzieren. Allerdings wurde diese Veränderung bisher nur in Experimenten mit Zellmembranen festgestellt. Dabei wurden Cannabinoidkonzentrationen verwendet, die mehr als 100-mal größer sind, als bei Tier und Mensch im Blut üblicherweise erzielt werden. Eine häufig zitierte Studie ist die von der Arbeitsgruppe von Professor Eberhard Schlicker vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Bonn (Kathmann et al 2006). Der letzte Satz ihres Artikels lautet: *„Alle Wirkungen treten bei sehr hohen Konzentrationen auf und es kann nicht erwartet werden, dass sie zu den in vivo-Wirkungen der 3 Substanzen beitragen."* Bei den 3 Substanzen sind THC, CBD und Rimonabant, ein Blocker am Cannabinoid-1-Rezeptor, gemeint. „In vivo" bedeutet „im lebenden Organismus", also bei Tier oder Mensch.

Behauptung 3: THC reduziert die Zahl der mu-Opioidrezeptoren, sodass Methadon weniger Angriffspunkte für seine Wirkung hat.

Widerlegung 3: In der Tat gibt es eine Untersuchung von Wissenschaftlern des Albert-Einstein-Kollegs für Medizin im Staat New York (Vaysse et al. 1987) mit Zellmembranen von Nervenzellen, nach der extrem hohe THC-Konzentrationen die Zahl der mu-Opiatrezeptoren reduzieren können. Diese Wirkung war dosisabhängig. Bei sehr hohen Konzentrationen fand sich ein entsprechender Effekt, bei niedrigeren dagegen nicht. Erneut ist diese Beobachtung für die Situation im lebenden Organismus nicht relevant.

Fazit: Es ist wichtig, bei Studien aus der Grundlagenforschung die jeweils verwendeten Konzentrationen zu berücksichtigen, um unzulässige Schlussfolgerungen zu vermeiden. Natürliche und synthetische Substanzen verhalten sich in extrem hohen Konzentrationen häufig völlig anders als in physiologischen Konzentrationen, wie sie in Tieren und Menschen auftreten. Das gilt auch für Cannabinoide. Es gibt keine wissenschaftlichen Anhaltspunkte dafür, dass Cannabinoide und Methadon nicht zusammen in der Krebstherapie eingesetzt werden könnten. Im Gegenteil: Die bisher durchgeführten Studien belegen, dass sich Cannabinoide und Methadon in Konzentrationen, wie sie in Mensch und Tier erreicht werden können, am mu-Opioidrezeptor nicht negativ beeinflussen.

Beitrag von Franjo Grotenhermen

WERBUNG

impressum

HERAUSGEBER
Agentur Sowjet GmbH
Schliemannstraße 20
10437 Berlin
Tel.: +49 (0)30 44 79 32 84
Fax.: +49 (0)30 44 79 32 86
redaktion@hanfjournal.de,
leserbriefe@hanfjournal.de

GESCHÄFTSFÜHRER
Emanuel Kotzian (V.i.s.d.P.)
Sitz der Gesellschaft: Berlin AG Charlottenburg, HRB Nr. 89200
Steuer-Nr. 37 220 20818

REDAKTION
Matthias 'mze' Meyer (Chefredakteur)

MITARBEITER DIESER AUSGABE
Hans Cousto, derBudler, Franjo Grotenhermen, Kascha, Su, Christian Rausch, Sadhu van Hemp

LAYOUT
Lippe

ILLUS
Lukas, Lippe

FOTOS
derBudler, Public Domain CC, Su, Aufbau Verlag, HESI, V. Pffäflin, Archiv

ANZEIGEN
Emanuel Kotzian
+49 (0)30/12074969
info@sowjet.de

VERTRIEB
Das Hanf Journal wird im gesamten deutschsprachigen Raum verteilt. Gegen einen Betrag von 50 Euro (Inland) oder 100 Euro (Ausland) jährlich, kann das Hanf Journal als Premium-Abo bezogen werden. (Abo unter www.hanfjournal.de)

DRUCK
Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit Genehmigung. Manuskripte, Bilder und Beiträge sind willkommen, es wird dabei keine Haftung übernommen.
Im Sinne des Urteils des LG Hamburg vom 12. Mai 1998 - 312 0 85/98 distanziert sich der Herausgeber ausdrücklich von allen Inhalten der angegebenen Internetadressen und Links.

ACHTUNG!
Jeder Drogenmissbrauch ist gefährlich!
Wir wollen niemanden dazu auffordern oder animieren, Drogen zu konsumieren oder zu verbreiten.

Diskutieren? hanfjournal.de/forum
Lesen? hanfjournal.de
Schauen? exzessiv.tv
Dein Film? film@exzessiv.tv

*Für Bilder mit Creative Common Lizenz gilt:
creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de
creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.de

MARY JANE BERLIN

Hanfmesse Deutschland

8.-10. Juni, 2018 Arena Berlin

maryjane-berlin.com | maryjane.berlin

MARY JANE BERLIN

Internationale Messe für Cannabis und Heilkräuter

Hauptpartner:

mills – the natural choice – Nutrients & Substrates

BARNEY'S FARM

seedsman

weedmaps

Medienpartner:

thcene

Soft Secrets

medijuana

Hanf Journal

HIGHWAY – Das Cannabismagazin

NACHTSCHATTEN VERLAG – nachtschatten.ch

HANF MAGAZIN – www.hanf-magazin.com

grow! magazin

CannabiGold

Food Supplement

cannabigold.pl

---

meinCBD

Erhältlich bei mein-cbd.de und im ausgewählten Fachhandel.

Feuer auf Marlene Mortler

Mortlers Fake News

Am 14. Dezember 2017 wurde der jährlich erscheinende „Bericht zur Drogensituation in Deutschland“ mit den Daten für das Jahr 2016 veröffentlicht. Das Standardwerk zur Situation illegaler Drogen in Deutschland liefert in acht thematisch in sich geschlossenen Kapiteln umfangreiche Informationen zu den verschiedenen Aspekten des Phänomens illegale Drogen in Deutschland. In dem Kapitel „Drogenmärkte und Kriminalität“ sind unter anderem die durchschnittlichen Preise und Reinheitsgehalte der gängigen Drogen, die auf dem Schwarzmarkt erhältlich sind, aufgelistet.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (CSU), gab am selben Tag zu diesem Anlass eine Pressemitteilung, unter dem Titel „Drogenpolitik bleibt zentrale Aufgabe für Bund und Länder – Vorstellung des Jahresberichts zur Situation illegaler Drogen in Deutschland 2017“, heraus. In dieser Pressemitteilung geht die Drogenbeauftragte auch auf die Reinheits- respektive Wirkstoffgehalte ein. So heißt es wörtlich in dieser Pressemitteilung: *„Der Wirkstoffgehalt des in Deutschland sichergestellten Cannabis steigt seit Jahren an und hat in diesem Jahr erneut einen Höchststand erreicht. Der markanteste Anstieg von Wirkstoffgehalten ist in diesem Jahr aber bei den Amphetaminen zu verzeichnen: von 2015 auf 2016 hat er sich vervierfacht. Für MDMA lässt sich eine Verdopplung des Wirkstoffgehaltes verzeichnen.“*

Die Behauptung, dass der Wirkstoffgehalt des im Jahr 2016 in Deutschland sichergestellten Cannabis einen neuen Höchststand erreichte, entspricht auch den Angaben im besagten Bericht. Dort heißt es, dass die Bestimmung des THC-Gehalts auf der Basis von gemeldeten Datensätzen im Jahr 2016 erfolgte. Grundlage der Datensätze sind die Analysen von 3.109 Proben Cannabiskraut, 8.646 Proben mit Blütenständen und 2.504 Proben Cannabisharz (Haschisch). Die Blütenstände hatten 2016 einen Wirkstoffgehalt von 12,8 % (2015: 12,6 %), das Cannabiskraut von 2,4 % (2015: 2,3 %) und das Cannabisharz wies 2016 einen Wirkstoffgehalt von 14,0 % (2015: 12,4 %) auf. Im Verlauf der letzten zehn Jahre ist der durchschnittliche Wirkstoffgehalt von Haschisch um 100 % gestiegen, der durchschnittliche Wirkstoffgehalt der Blütenstände um 28 % und der von Cannabiskraut ist demgegenüber konstant geblieben.

Die Behauptung, dass der markanteste Anstieg von Wirkstoffgehalten in diesem Jahr bei den Amphetaminen aufgetreten sei und dass dieser sich von 2015 auf 2016 vervierfacht habe, ist nicht richtig. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Wirkstoffgehalt von Amphetamin gesunken, von 14,6 % auf 13,8 %. Die hier zitierten Angaben aus der Pressemitteilung der Drogenbeauftragten sind sachlich falsch und irreführend. Solche Falschmeldungen nennt man heute Fake News.

Auch die Behauptung, dass sich der Wirkstoffgehalt in Ecstasytabletten von 2015 auf 2016 verdoppelt habe, muss als Fake News klassifiziert werden. Der durchschnittliche Wirkstoffgehalt von Ecstasytabletten ist zwar gestiegen, jedoch nur um 23,4 % und nicht um 100 %, wie die Drogenbeauftragte in der Pressemitteilung ihren Leserinnen und Lesern suggeriert. Im Jahr 2016 enthielten Ecstasytabletten in Deutschland durchschnittlich 137 Milligramm MDMA-Hydrochlorid, im Jahr davor waren es nur 111 Milligramm. In beiden Jahren enthielten nebenbei bemerkt 99,4 % aller analysierten Ecstasytabletten und Kapseln ausschließlich den Wirkstoff MDMA. Nie zuvor war der Anteil von Ecstasytabletten und Kapseln, die ausschließlich den Wirkstoff MDMA enthalten, so hoch wie in diesen zwei Jahren. Nur in 0,6 % der untersuchten Proben wurden andere Wirkstoffe gefunden, so Methamphetamin, Amphetamin, 3,4-Methylendioxyamphetamin (MDA) und 4-Brom-2,5-dimethoxy-phenethylamin (2C-B).

Es wirkt schon außerordentlich befremdlich, wenn unter dem Signet des Bundesadlers eine amtliche Pressemitteilung veröffentlicht wird, in der sich solch gravierende Falschangaben befinden. Dies gilt insbesondere für eine Pressemitteilung zu einem Drogenbericht in dem die korrekten Daten nicht nur aufgeführt sind sondern auch recht präzise erläutert werden. Offenbar mangelt es bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Büro der Drogenbeauftragten an Sorgfaltspflicht respektive an Lese- und Rechenkompetenz. Den von Marlene Mortler veröffentlichten Darstellungen sollte man besser keinen Glauben schenken, da man nie wissen kann, ob es sich um Fake News handelt.

Auch an anderer Stelle zeigt sich die mangelnde Kompetenz der Experten, die der Drogenbeauftragten zur Verfügung stehen. Bevor Cannabis im März des letzten Jahres als Medikament zugelassen wurde, hatten lediglich rund 1000 Menschen in Deutschland eine Ausnahmegenehmigung vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte für den Konsum. Beim Entwurf des Gesetzes für Cannabis als Medizin rechneten die Experten der Bundesregierung mit nur knapp 700 Patienten pro Jahr, die Cannabis auf Rezept benötigen. Inzwischen haben bereits weit mehr als zehnmal so viele Patienten Rezepte für Cannabis erhalten, die von den Krankenkassen vergütet werden.

Gemäß diverser Medienberichte betonte die Drogenbeauftragte nach dem Bekanntwerden der neuen Zahlen im Januar 2018, dass Cannabis kein Allheilmittel sei und dass sie die hohe Zahl der Anträge dennoch positiv bewerte. In mehreren Zeitungen wird sie wie folgt wörtlich zitiert: *„Die steigende Zahl der Genehmigungen zeigt, wie wichtig es war, dieses Gesetz im letzten Jahr auf den Weg zu bringen.“* Vor einem Jahr, wenige Wochen vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, betonte Marlene Mortler, dass wem Cannabis wirklich helfe, der soll Cannabis nun auch bekommen können, in qualitätsgesicherter Form und mit einer Übernahme der Kosten durch die Krankenkassen. Doch leider können etliche Patienten nicht regelmäßig ihr Cannabis bekommen, da es häufig zu Lieferengpässen kommt und die Apotheker die Rezepte nicht einlösen können. Es ist offensichtlich, dass die sogenannten Experten seinerzeit die Situation völlig falsch eingeschätzt haben und die Drogenbeauftragte auch kein Konzept hat, wie man dem Mangel an Cannabis in deutschen Apotheken rasch entgegenwirken kann.

Die Drogenbeauftragte Marlene Mortler ist zwar fähig Fake News zu verbreiten, doch sie ist nicht fähig zu erklären, wie es zu dieser gravierenden Fehleinschätzung der zu erwartenden Patientenzahl seitens der Experten kommen konnte. Vielleicht sollte sich Marlene Mortler nach fähigeren Experten umschauen und vor allem nach einem kompetenten Lektor, damit in Zukunft die Öffentlichkeit sich nicht mehr mit ihren Fake News beschäftigen muss.

Beitrag von Hans Cousto

Original Bild: Olaf Kosinsky/Skillshare.eu

WERBUNG

Das Exzessiv Interview mit Prof. Doktor Justus Haucap

Hoch geachteter Wirtschafts-ökonom spricht über die Vorteile der Cannabislegalisierung.

Auf der Fachkonferenz zum Thema Cannabis des Deutschen Hanfverbandes im November 2017 hatte das exzessiv.TV-Team die Möglichkeit einige interessante Interviews zu führen. Hier möchten wir euch die wichtigsten Aussagen der bekannten Befürworter etwas näher bringen, die für einen schnellen Umschwung in der Drogenpolitik stichhaltige Argumente bieten. Der Wirtschaftsökonom Professor Doktor Justus Haucap von der Heinrich Heine Universität Düsseldorf stand allen drängenden Fragen einfach und offen Rede und Antwort, sodass auch weniger gebildete Personen die eindeutigen Gründe für eine Veränderung im Cannabisrecht verstehen müssten.

D: Herzlich willkommen Herr Doktor Justus Haucap! Wie kommt es, dass sie als Redner auf der DHV-Konferenz "Cannabis Normal!" zu Gast sind?

JH: Viele Ökonomen engagieren sich schon lange für die Liberalisierung und Legalisierung von Cannabis – nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit. Auch ich hab mich in der Vergangenheit immer wieder in verschiedenen namhaften Medien dazu geäußert, weil mich das Thema beschäftigt. Insbesondere die Folgen der Prohibition beziehungsweise die Konsequenzen einer möglichen Legalisierung. Deshalb hat mich der DHV zu seiner ersten Fachkonferenz eingeladen, hier als Ökonom darüber zu sprechen.

D: Über mögliche Steuereinnahmen wird in diesem Zusammenhang immer viel gesprochen, was sind dann nach ihrer Einschätzung die möglichen Zahlen für die Bundesrepublik, wenn man sich zum Vergleich die Ergebnisse aus den USA zu Hilfe nimmt?

JH: Da muss man genau hinschauen, da es eine ganze Reihe von Steuereinnahmen gäbe. Würde man nur die Cannabissteuer und Mehrwertsteuer angucken, dann kann man locker von 1,2 oder 1,3 Milliarden Euro ausgehen. Doch das wären sicherlich nicht alle Steuereinnahmen, denn wenn Marihuana legalisiert wird, kämen auch noch Lohnsteuern der in diesem Bereich Beschäftigten hinzu. Gewerbesteuern, von allen Menschen, die Geschäfte betreiben; die Gewinnsteuern der Unternehmer, die in diesen Märkten aktiv sind, kämen hinzu und gegebenenfalls auch noch Lizenzgebühren, von denjenigen, die unter Lizenzen produzieren. Somit sind diese 1,2 Milliarden eindeutig nur die absolute Untergrenze, weshalb ich davon ausgehe, dass es sich um deutlich mehr Einnahmen handeln müsse, wäre Cannabis legal. Zwei bis drei Milliarden Euro halte ich daher hier für vollkommen realistisch.

D: Wenn man da dann noch die 1,6 Milliarden Euro hinzufügt, welche die Strafverfolgung der Cannabiskonsumenten jährlich kostet, ergäbe das eine ziemlich große Summe, die an anderen Orten sicherlich besser eingesetzt werden könnte.

JH: Auf jeden Fall! Mit den Steuergeldern könnte man sinnvolle Dinge tun. Man kann sie entweder direkt in die Aufklärung und Prävention, oder auch in die Behandlung von problematischen Cannabiskonsumenten stecken, aber man kann natürlich auch andere Dinge anstellen, wie zum Beispiel Kitas bauen oder das Geld in die Bildung stecken. Das, was man hingegen in der Strafverfolgung spart, das würde man wahrscheinlich nicht wirklich in dem Sinne sparen, sodass der Bundeshaushalt kleiner würde; doch die Gerichte, Staatsanwälte und Polizisten könnten etwas Sinnvolleres tun als heute. Von daher wäre das auch eine Einsparung, auch wenn sich diese nicht direkt im Haushalt wiederfinden würde.

D: Bei dem aktuellen Personalmangel der Polizei – es sollen ja mehr Beamte eingestellt werden, was ja auch wieder zu Mehrkosten führt – könnte unter anderen Umständen wieder vorhandene Kapazität anderweitig genutzt werden.

JH: Vollkommen richtig! Die Gerichte sind auch vielerorts vollkommen überlastet. Von daher ist es auf jeden Fall so, dass es ein Fortschritt wäre, da auch dort entweder etwas Zeit eingespart, oder Sinnvolleres damit gemacht würde.

D: Da weiterhin die Union das Land regiert, wird die Legalisierung wohl kaum durch die Politik vorangebracht, sondern eher aufgrund wirtschaftlicher Interessen. Wie realistisch schätzen sie die Möglichkeit ein, dass auch eine CDU/CSU den vielversprechenden Einnahmequellen irgendwann nachgibt?

JH: Ich kann mir das durchaus vorstellen, da es auch in der Union immer jüngere Politiker gibt, die anders aufgewachsen sind als die alten. Denen das tatsächlich nicht mehr sonderlich befremdlich erscheint, wenn Leute Cannabis konsumieren. Hinter den Kulissen ist die Blockadehaltung auch gar nicht so geschlossen, wie das vielleicht nach vorne hin wirkt. Da gibt es auch durchaus Stimmen, die sich für eine Legalisierung aussprechen und sich das vorstellen können. Die Jamaikasondierungen waren eine gute Chance, da zwei Parteien das explizit in ihrem Wahlkampfprogramm hatten, während die CDU nichts dazu besaß.

D: Einen großen Schritt weiter ist das Land Kanada, das am 01. Juli 2018 als erster G7-Staat Cannabis komplett legalisieren wird. Denken sie, dass die dort entstehende Lobby auch einen Angriff auf Deutschland ins Visier nehmen wird - schließlich scheint Deutschland für viele Kanadier und Amerikaner der nächste große Markt zu sein - oder wird man sich dort zuerst auf die eigene Produktion konzentrieren?

JH: Ich glaube, das wird rüber schwappen. Zum einen sind da die Interessen der Branche, die natürlich expandieren möchte, zum anderen weiß man doch auch, dass Entwicklungen aus den USA meist immer irgendwann zu uns rüber schwappen. Sei es das Rauchverbot in Kneipen, das zuerst in den Vereinigten Staaten begann, oder die Werbeverbote für Alkohol – man sieht häufig, diese Tendenzen kommen aus den USA und irgendwann kommen sie doch in Deutschland an. Wenn auch mit einer zeitlichen Verzögerung. Ich würde denken, dass es bei Cannabis ganz ähnlich sein wird. Ich würde mich daher sehr stark wundern, wenn wir in zehn Jahren noch eine Prohibition hätten, so wie sie heute hier ist.

D: Seit dem März 2017 ist ja auch medizinisches Cannabis in Deutschland legal. Ab 2019 soll dann auch hier in der Bundesrepublik angebaut werden. Denken sie, Deutschland wird in ein paar Jahren auch Cannabis exportieren? Schließlich steigt die Nachfrage nach medizinischem Cannabis ja stetig und Deutschland ist Exportweltmeister. Außerdem sind Produkte „Made in Germany" immer noch hoch angesehen. Die medizinischen Standards sind hierzulande auch vergleichsweise sehr hoch. Ist es daher realistisch, oder eher unwahrscheinlich aus ihrer Sicht?

JH: Ich glaube nicht, dass das unbedingt ein Verkaufsschlager werden wird. Letztendlich kann man Cannabis an vielen Orten der Welt anbauen. Wir haben hier auch keine großen natürlichen Standortvorteile. Viele Staaten werden sicherlich auch eine gewisse Kontrolle behalten wollen und es gibt auch immer noch internationale Regulierungen - welche noch schwieriger abzuschaffen sind - die gegen Import und Export von Cannabis wirken, sodass ich jetzt nicht darauf setzen würde, dass es ein Exportschlager wird. Landwirtschaftliche Produkte sind ohnehin nicht der Exportschlager aus Deutschland. Von daher würde ich jetzt sagen, Cannabis ist im Grunde ein landwirtschaftliches Produkt, welches hier für den Eigengebrauch produziert werden wird. Die Portugiesen, Spanier, Holländer; die werden das auch bei sich zuhause produzieren können.

D: Also werden eher die Hersteller, wenn sie groß genug expandiert sind, sich dafür starkmachen, ihre Ware auch an den Genusskonsumenten vielleicht abgeben können zu dürfen?

JH: Das kann ich mir sehr gut vorstellen. Auch Landwirte selber. Die haben in Deutschland ja eine recht schlagkräftige Lobby. Und bisher war es immer so, wenn die Landwirte merken, dass man da irgendwo Geld verdienen kann, dann setzen die sich auch dafür ein, dass das passiert.

D: Apropos Geld. 21 Prozent der Kinder in Deutschland leben nach neusten Zahlen in Armut, doch hier, wie auch bei vielen weiteren sozialen Projekten, werden aufgrund einer gewünschten „Schwarzen Null" keine Fortschritte erzielt. Denken sie, dass das Modell in Colorado, wo gewisse Prozentzahlen der Cannabissteuereinnahmen für soziale Projekte eingeplant sind, auch ein Modell für Deutschland sein könnte? Oder sind die Staaten da zu verschieden?

JH: Ich denke, das kann man durchaus machen. Das hat man ja auch schon in der Vergangenheit so gemacht. Als wir gesagt haben - als der Soli eingeführt wurde - es wäre für den Aufbau beziehungsweise die Rente. Oder die Stromsteuer hatten wir teilweise gekoppelt. Also, das kann ich mir durchaus vorstellen. Wenn man so etwas macht, schafft man auch eine höhere Akzeptanz – je nachdem, wofür man es ausgibt. Wenn man zum Beispiel sagt, dass es direkt in die Bildung geht, kann ich mir vorstellen, dass die Akzeptanz steigt. Wenn man sagt, dass die Hälfte nach Bayern geht, dann kann auch die CSU vielleicht zustimmen.

D: Das wäre auf jeden Fall lustig. Okay, zur letzten Frage: Die „Cannabis Normal!" ist ja die erste Cannabiskonferenz in Deutschland, die sehr breit aufgestellt ist. Viele Experten aus verschiedenen Bereichen sind hier. Wie hat ihnen die Veranstaltung gefallen und was nehmen sie persönlich mit. Dazu vielleicht noch eine Einschätzung, wie lange sich der Prozess der Legalisierung hinziehen wird.

JH: Das ist eine Superveranstaltung. Man kann dem DHV nur gratulieren, dass er diese Superveranstaltung auf die Beine gestellt hat. Es war sehr informativ und interdisziplinär. Aus allen möglichen Bereichen - Medizin, Ökonomie, Rechtswissenschaften, Polizei – wird das Thema beleuchtet. Man kann sehr viel dazulernen, aus den Bereichen, die man nicht so gut kennt.

Und um auf die finale Frage zurückzukommen: Wenn es diese Bundesregierung nicht schafft, wäre ich doch optimistisch, dass es zumindest die nächste hinbekommt.

D: Vielen Dank für das Interview und dass sie sich dafür starkmachen Cannabis zu legalisieren.

Dieses exzessiv.TV-Interview mit Professor Doktor Justus Haucap gibt es via YouTube dauerhaft in Bild und Ton anzuschauen. Neue Folgen der ersten Kiffer-Show in Deutschland landen immer Freitags um 20:00 Uhr im Netz.

https://www.youtube.com/watch?v=-jeSEmVvN08

Interview geführt von Daniel Stinson

WERBUNG

for a greener planet | since 2001

cannaTrade.ch® 2018

International Hemp Fair

April 27-29

Halle 622 | Zürich
Switzerland

Business Visitors:
Gratis **Business Tickets** bestellen!

More information:
www.cannatrade.ch

Regular Tickets: starticket PRINT AT HOME®

CPURE® GIZEH ROLLING PAPERS

Fourtwenty fourtwenty.ch | Cee-Bee-Dee.ch | weedmaps | KANNA SWISS Natural solutions for a better quality of life. | mills Nutrients & Substrates | pure production presented by Hanfhaf.ch

grow! magazin | NACHTSCHATTEN VERLAG | Hanf Journal | HANF MAGAZIN WWW.HANF-MAGAZIN.COM | DolceVita | medijuana

Cannabis Helvetica

CBD-Gras-Startups in der Schweiz

Innerhalb der letzten Monate hat sich in der Schweiz eine sehr stabile und robuste Cannabis Industrie entwickelt. Seit einiger Zeit ist es in der Schweiz möglich Cannabis mit einem THC-Gehalt von unter einem Prozent als Tabakersatz zu verkaufen und zu produzieren. Diese Chance nutzten einige Unternehmen in der Schweiz und fingen an sich Strains zu besorgen, deren THC-Gehalt möglichst gering ist und die einen hohen CBD-Wert aufweisen. Ziemlich schnell haben sich diverse Genetiken, wie die Sour Widow mit bis zu 16% CBD-Anteil bei einem THC-Gehalt von 0.3-0.5%, bewährt. Diese dürfen ganz legal in der Schweiz blühen. Nach und nach bildeten sich immer neue Produktionsstätten und die ersten Coffeeshops und Dispensaries öffneten ihre Tore. Mittlerweile blüht die Schweizer Landschaft mit vielen kleinen und mittelständigen Unternehmen, die unseren Lieblingspflanzen ein Schönes und komfortables zu Hause geben. Des Weiteren haben sich auch die ersten Lieferdienste gegründet, die einem das Gras per Kurier nach Hause liefern. Und auch die Produktvielfalt wächst quasi stetig, ob es nun CBD-haltiges Gebäck, Bonbons oder CBD-Liquids zum Trinken sind. In der Schweiz gibt es fast nichts, was es nicht gibt. Sogar der Besitz von bis zu 10 Gramm Cannabis, unabhängig vom THC-Gehalt, machen in der Schweiz je nach Kanton so gut wie keine Probleme.

Diese Situation ist natürlich überaus spannend, deswegen habe ich mich noch im letzten Jahr auf den Weg gemacht um ein weiteres Start up der Cannabis Industrie zu besuchen. Diesmal führte mich meine Reise in Richtung Zürich. Hier durfte ich Nick bei dem Aufbau seiner Grow Anlage über die Schulter schauen. Nick ist Anfang 20 und betreibt seit ein paar Monaten seinen online Shop CBDWelt24.ch. Nick war sofort klar, dass er aufgrund der neuen gesetzlichen Möglichkeiten eine Cannabisproduktion aufbauen wollte, um mit den Pflanzen zu arbeiten, die er so sehr mag. Also beantragte er im Mai 2017 seine Lizenz für die Produktion von Tabakersatzstoffen. In der Schweiz ist diese Lizenz mit relativ wenig Aufwand verbunden und bis jetzt noch nicht limitiert. Nachdem er den Antrag gestellt und ausgefüllt hatte, fing er an seine Produktion aufzubauen.

Der Aufbau

In einer Halle mit guten 100 Quadratmetern baute sich Nick eine „kleine Blütekammer“ mit knapp 50 Quadratmetern Fläche. Die „kleine Blütekammer“ beleuchtet effektiv 30 Quadratmeter Fläche. Aber man braucht auch immer etwas Platz, um die Gesundheit der Pflanzen zu überprüfen und verschiedene Arbeiten wie das beschneiden gut durchführen zu können. Den Boden der Blütekammer hat Nick mit Teichfolie ausgelegt, damit keine Wasserschäden entstehen. Denn bei Hallen in dieser Größe werden täglich mehrere Hundert Liter Wasser gebraucht und falls es mal ein Leck gibt, wäre ein Wasseraustritt fatal. Für die Abluft sorgt ein 5000-Kubikmeter-Lüfter mit Klimacontroller, der die Abluft über ein Fenster direkt aus dem Gebäude leitet, da sonst zu viel Wärme in der Halle entstehen würde. Für die Frischluft sorgt ein 3000-Kubikmeter-Lüfter, der ebenfalls an den Klimacontroller angeschlossen ist. Des Weiteren hat Nick noch Fünf Umluftventilatoren an die Wände montiert, damit die Luft immer in Bewegung ist. So bleibt die Temperatur immer unter 26 Grad, wenn die Lampen an sind. Während der Dunkelphase beträgt die Temperatur etwa 18 Grad.

Für das richtige Licht sorgen fünfzehn 1000-Watt Industrie Lampen, die schon mit Reflektor geliefert wurden. Eine dieser Lampe schafft es zwei Quadratmeter optimal auszuleuchten. Es hängen immer drei Lampen in einer Reihe und Nick hat fünf dieser Reihen in seinem Blüteraum aufgebaut. Jede dieser Reihen ist mit einem eigenen Tischgestell ausgestattet, auf das die Pflanzen gestellt werden. Zudem hat jede dieser Reihen einen eigenen Wassertank, der mit einer Pumpe ausgestattet ist, so kann er die Bewässerung und auch die Nährstoffkonzentration für jede der fünf Reihen individuell steuern. Die Tischgestelle sind ca. einen Meter breit und gute sechs Meter lang und haben an einer Seite eine Abflussrinne, um das überschüssige Wasser aufzufangen. Auf jedem der „Tische“ hat Nick 26 Librakästen platziert. Diese Kästen sehen aus wie ein Blumenkasten aus Plastik und passen genau auf das Tischgestell. Sie sind einen Meter lang, etwa 20 Zentimeter breit und mit zwei kleinen Abflüssen versehen, damit das überschüssige Wasser in die Abflussrinne laufen kann und nicht woanders hin verschwindet. Es passt immer eine Kokos Matte in einen Kasten.

Die sogenannten Coco Slaps sind aus diversen Gründen sehr beliebt. Zum einen sind sie wiederverwertbar und machen einem gerade, wenn man mehrere Pflanzen hat, das Leben in Sachen Umtopfen und Logistik leicht. Zum anderen ist Kokos sehr locker und luftig, weshalb sich die Wurzeln schön ausbreiten können und optimal mit Sauerstoff versorgt werden. Hinzu kommt noch, dass Kokos ein nachwachsender Rohstoff ist und somit schonend für unsere Umwelt. Soviel zu der Ausstattung von Nicks Blütekammer.

Zusätzlich hat der smarte Schweizer noch ein Obergeschoss, in welchem er sich zur Zeit des Besuchs gerade seine Mutterpflanzen hält. Denn gute Mutterpflanzen sind mehr als nur Gold wert. Die Mutterpflanzen wurden in zehn Liter Töpfe gebettet und mit einer 600-Watt-Lampe beleuchtet, um schön Vital zu bleiben. Im Erdgeschoss ist noch ein kleiner Raum, in dem die Stecklinge anwachsen. Die Steckis hatte Nick für den ersten Grow bei einem Fachhändler abgecheckt. Die Stecklinge kamen schön angewurzelt direkt zu der Grow Anlage von Nick. Nach der Ankunft verpflanzte Nick die Stecklinge in 10 Zentimeter Gordan Steinwoll Blöcke. Die Steckis bleiben die gesamte Wachstumsphase (etwa zehn Tage) in den Blöcken. Dadurch kann man auf relativ kleinem Raum viele Pflanzen unterbringen. Noch eine kleine aber wichtige Anmerkung am Rande: Bei Anlagen in dieser Größenordnung ist es überaus wichtig, alle elektronischen Arbeiten, wie die Verkabelung der Lampen und der Belüftung, von einem Elektriker vornehmen zu lassen. Da Grows in dieser Größenordnung unglaublich viel Strom benötigen und man ja keinen Kurzschluss oder gar Schlimmeres fabrizieren möchte.

Der Grow und die Technik

Doch zurück zu dem viel interessanteren Blüte-Raum.

Bei meinem Besuch pflanzten Nick und ich die ersten 200 Pflanzen in die große Kammer. Dafür mussten wir mit Teppichmessern kleine Kreuze in die Koko Slaps ritzen. Wir ritzten immer vier Kreuze in jede Matte. Nachdem die Matten geritzt waren, platzierten wir die Steinwollblöcke in die Matten. Dazu muss man einfach die vorgeschnittenen Kreuze aufklappen und dann die Blöcke mit etwas Geschick auf dem Kokos platzieren. So konnten wir in relativ kurzer Zeit die ersten zwei Reihen feinster CBD-Genetik verpflanzen. Jede Reihe ist mit 26 Librakästen versehen, also befinden sich auf einer Reihe 104 Pflanzen, die von drei 1000-Watt Natriumdampflampen beleuchtet werden. Nachdem die kleinen ordentlich auf den Matten gelandet waren, mussten wir nur noch die Bewässerung installieren.

Jede der Reihen hat einen eigenen Wassertank und eine Pumpe, die mit einem Hartplastikschlauch verbunden ist. Dieser Schlauch ist ▸▸

quasi die Hauptleitung, die einmal mittig durch die Reihe gelegt wird und alle paar Zentimeter mit Kabelbindern befestigt ist. Mit einem speziellen Werkzeug kann man kleine Löcher in diese Leitung schneiden. Also musste Nick in jede Hauptleitung einige Löcher platzieren. Anschließend installierte Nick Tropfer an jedem der Löcher, um jede Pflanze einzeln mit Wasser zu versorgen. Tropfer sind kleine Schläuche, die von der Hauptleitung direkt zur Pflanze führen. Die Tropfer verfügen am Ende des Schlauchs über einen kleinen Spieß, der einfach in die Steinwollblöcke gesteckt wird. Bei der Tröpfchenbewässerung, wie Nick sie benutzt, gibt es ein zwei Kleinigkeiten zu beachten. Es ist sehr wichtig, dass jedes der Löcher mit einem Tropfer versehen wird, da sonst ein Wasserschaden drohen kann, weil unkontrolliert Wasser aus der Leitung läuft. Zusätzlich ist darauf zu achten, immer wieder jeden der einzelnen Tropfer auf Funktionstüchtigkeit zu prüfen. Denn diese Tropfer verstopfen gerne, weil deren Schläuche sehr dünn sind. Deswegen hat Nick auch an jeder Pumpe einen Schmutzfilter installiert, umso Feststoffe zu filtern und nur sauberes Wasser durch die Leitung strömen zu lassen. Des Weiteren ist es wichtig regelmäßig die Leitungen und die Tropfer mit Druck durchzuspülen. So kann man Probleme wie Algenbildung und Salzablagerungen reduzieren.

Nachdem die Tropfer an allen Pflanzen installiert sind, füllt Nick die Tanks mit Wasser und Nährstoffen. Dann muss man nur noch die Pumpen anschalten und abwarten, bis die kleinen reif werden. Im Laufe der nächsten Tage hatte Nick, die anderen Reihen mit Stecklingen bestückt und am Schluss 530 Damen auf gut 30 Quadratmeter untergebracht. Aber trotzdem kann Nick die Aufgaben, die im Garten anfallen, größtenteils alleine erledigen. Da er die Bewässerung automatisiert hat, muss Nick lediglich täglich jeden der Tanks mit guten 150 Liter Wasser befüllen und mit Nährstoffen anreichern. Das darf er nicht vergessen, weil sonst sowohl die Pflanzen als auch die Pumpen kaputt gehen könnten. Denn Pumpen sollten nie trocken laufen, wenn sie in Betrieb sind. Und wenn die Pumpen trocken sind, kann kein Wasser mehr zu den Pflanzen gelangen, was auf Dauer natürlich tödlich für die Pflanzen ist. Also Merke: Immer genug Wasser in den Tanks lassen, um Pumpe und Pflanze zu schützen.

Als Dünger hat Nick die Canna-Coco-Reihe verwendet, mit der er sehr zufrieden ist. Bei der Menge gab er immer etwa 90 % der empfohlenen Dosis und den ph-Wert hielt er ungefähr auf 5,7. Bei Kokos hält man den pH-Wert immer etwas tiefer als bei Erde. Da Nick nur eine sehr kurze Wachstumsphase von etwa 10 Tagen hat, musste Nick seine Pflanzen nicht großartig beschneiden und konnte den kleinen gemütlich beim Wachsen zusehen.

Die Blüte und die Genetik

Nachdem etwas Zeit vergangen ist und die Pflanzen etwa fünf Wochen in der Blüte sind, mache ich mich wieder auf den Weg zu Nicks Heiligtümern. Und was ich zu Gesicht bekomme, erfreut mich sehr und lässt mir das Wasser im Munde zusammen laufen. Der Raum ist in voller Blüte und riecht himmlisch nach Gras. Ein Grund dafür, dass es so gut duftet, ist die Sour Widow. Eine fruchtig würzige Genetik, die klein und kompakt heranwächst und eher einen Indica Anschein macht. Dann ist da noch eine unbekannte Schönheit, die eher wie eine Sativa daher kommt und ein saures und sehr würziges Bouquett verströmt. Nach acht Wochen erntet Nick die komplette Halle. Auch hier wurde die letzten 14 Tage nur mit Wasser gegossen, um überschüssige Salze auszuspülen. Er ist überaus zufrieden mit seinem Ergebnis und kann es kaum abwarten den nächsten Grow vorzubereiten. Doch zuerst muss Nick noch ein paar organisatorische Dinge klären, damit sich ein jeder erfreut, der sich bei cbdwelt24.ch feine CBD Produkte bestellt.

Leider war es mir bei meinem Besuch zeitlich nicht möglich die Sour Widow zu testen, aber das wird bei Zeit noch nachgeholt. Ich wollte mich auf jeden Fall noch mal ganz herzlich bei Nick, für den Einblick den er uns gewährt hat bedanken. Wir wünschen Nick für seine zukünftigen Grows und Projekte alles Gute.

Dieser Artikel dient nur zu Aufklärung und Informationszwecken, Cannabis ist in manchen Ländern verboten.

Beitrag und Bilder der Budler

WERBUNG

Warum Rotterdam ziemlich anders ist!

Rauschs Coffeeshop-Scenes NL revisited: Rotterdam I Coole City, gute Vibes und ein schöner Flow

Aber auch viele Coffeeshops sind anders als in den restlichen Niederlanden. Die meisten bieten Gras und Hasch nur zum Verkauf an. Gemütliches Beisammensein und ein Kaffee zum Joint? Meistens Fehlanzeige.

Eigentlich ist die Stadt Rotterdam Moderne pur. Das haben die Niederländer den deutschen Nationalsozialisten zu „verdanken“. 1940 bombardierte die von Hermann Göring kommandierte Luftwaffe die Stadt und machte sie sprichwörtlich dem Erdboden gleich. In Rotterdam gibt es heute folglich nur noch ganz wenige, vor dem Krieg gebaute, historische Häuser, zumindest im Stadtzentrum. Nach dem Krieg folgte der schrittweise Wiederaufbau. So kommt es, dass Bauhaus-Stil und Brutalismus das architektonische Angesicht der holländischen Metropole prägen. Bekannte Beispiele sind der einmalige Rotterdamer Hauptbahnhof oder die erst vor kurzem fertig gestellte Markthalle.

Rotterdam ist ganz anders als die meisten Städte in den Niederlanden. Und vielleicht ist Rotterdam gerade deshalb einen Besuch wert. Eine City mit einem harten, modernen Beat, die aber trotzdem gute Vibes und einen schönen Flow verbreitet. Das liegt natürlich auch zu einem kleinen Teil an dem guten Gras und Hasch, das die Coffeeshops der Stadt feil bieten. Aber auch hier gilt: Rotterdam ist anders, denn die Coffeeshops sind anders als gewohnt. Grund genug für das „Hanf Journal“ die Probe aufs Exempel zu machen und sich vor Ort einen eigenen Eindruck zu verschaffen. Und das sei vorneweg gesagt: Alle Erwartungen wurden zur Genüge erfüllt, wenn auch manchmal anders als erwartet.

Was ist jetzt anders an Rotterdam, als an vielen anderen niederländischen Städten? Ein wesentlicher Hauptunterschied für alle Hanfophilen gleich vorneweg: In Rotterdam bestehen – im Gegensatz zu Amsterdam oder anderen Städten – viele Coffeeshops quasi nur als „Takeaway“. „Takeaway“ beim Coffeeshop: wie soll denn das gehen? Eigentlich funktioniert das Prinzip ganz einfach und ist für den deutschen Kiff-Touristen lediglich unter Umständen etwas gewöhnungsbedüftig. Doch dazu später etwas mehr. Welche Gründe sollte es eigentlich für den deutschen User geben, nach Rotterdam zu gehen? Warum nicht wie gehabt das wunderschöne, historisch beinahe überladene Amsterdam oder auch der Regierungssitz Den Haag oder vielleicht irgendein putziges Küstenörtchen, in dem es sich lässig und gediegen am Meer chillen lässt? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht ganz einfach, aber es gibt meines Erachtens schon eine Menge stichhaltiger Gründe, die ich in dieser Artikel-Serie aufzuführen versuche.

Der Kostenaspekt

Ein ganz entscheidender Punkt davon ist der sicherlich für viele Leser nicht unwesentliche Kostenpunkt. Denn Rotterdam ist im Vergleich zu Amsterdam deutlich billiger, was natürlich sehr erfreulich ist. Der Kostenaspekt bezieht sich vor allem auf die Übernachtung und trifft also auf Hotels, Motels und Hostels zu. In Rotterdam ist im Vergleich zur Metropole der Niederlanden schlechthin, Amsterdam, alles beinahe sprichwörtlich für „einen Appel und ein Ei“ zu haben. Na ja, fast zumindest. Auch die sonstigen Lebenshaltungskosten wie Essen, Trinken und Shoppen fallen in Rotterdam deutlich geringer aus. Städtebaulich und vom Flair her herrscht zwischen Rotterdam und Amsterdam ein himmelweiter Unterschied, das wurde weiter oben bereits angesprochen. Daran sind wie gesagt vornehmlich wir Deutschen schuld.

Das Ganze für Geschichtsinteressierte

Nun noch einmal das Ganze für Geschichtsinteressierte: Zu Beginn des zweiten Weltkriegs hatte die deutsche Wehrmacht die strategisch wichtige Stadt eingekesselt. Die niederländischen Spezialkräfte - insbesondere ein hocheffizientes und sehr effektives Spezialkommando der niederländischen Marine - ignorierten zunächst die Aufforderung der deutschen Wehrmacht sich zu ergeben, denn sie rechneten sich ganz gute Chancen im Häuserkampf gegen die Deutschen aus. Dann aber besannen sich die Niederländer eines besseren und der holländische Kommandeur stellte den Deutschen die Kapitulationserklärung dennoch rechtzeitig, also vor dem Ablauf des Ultimatums, zu. Die einseitige Friedenserklärung nützte aber leider nichts mehr. Rotterdam war unwiderruflich dem Untergang geweiht, denn Göring wollte ein Exempel statuieren und zugleich den Einsatz von Bombern und anderen Kampfflugzeugen optimieren. Die deutsche Luftwaffe zerstörte folglich beinahe ganz Rotterdam, und es blieb kein Stein mehr auf dem anderen. Die gefürchteten Stukas und die strategischen Bomber hatten es insbesondere auf das historische Zentrum Rotterdams abgesehen – nicht zuletzt um den Willen der holländischen Zivilbevölkerung zu brechen. Der geschichtlich aufgeladene Stadtkern Rotterdams wurde also komplett dem Erdboden gleichgemacht.

Im Gegensatz zu Rotterdam besitzt Amsterdam bis heute noch den Charme einer mittelalterlichen bis frühneuzeitlich geprägten Stadt. Die jahrhundertealten, würdevollen Pakhuises im Rotlichtviertel und anderswo sprechen eine beredte architektonische Sprache. Rotterdam hingegen ist zwangsläufig die pure Moderne. Auch dies spiegelt sich vor allem in der architektonisch-städtebaulichen Anlage der Stadt wider. Es wäre nicht sehr übertrieben, Rotterdam als eine Art Musterstadt des „Bauhaus“-Stils zu bezeichnen. Die funktionalistischen (auch brutalistisch genannten) Gebäude wirken auf den unbefangenen Betrachter wie die Vorboten einer uns erst noch einholenden Zukunft. Eigentlich böte Rotterdam die perfekte Kulisse für eine in der Zukunft spielende Dystopie. Statt in einem Studio könnten beinahe alle Aufnahmen in der City getätigt werden.

Das Verhältnis der Rotterdamer und der Amsterdamer ist nicht das Allerbeste und bis auf den heutigen Tag problematisch. Die beiden Städte befinden sich in einer permanenten Konkurrenzsituation, und reklamieren den Führungsanspruch, Hollands Metropole Nummer eins zu sein, für sich. Das liegt natürlich zum einen in erster Linie an der für Niederländer nicht unwesentlichen, messerscharfen Rivalität der Fußballclubs „Feyenoord Rotterdam“ und „Ajax Amsterdam“. Aber auch ansonsten sind sich die Bewohner der beiden niederländischen Großstädte nicht sonderlich grün. Rotterdam besitzt im Gegensatz zu Amsterdam einen sehr viel höheren Migrationsanteil. Das verleitet manchen alteingesessenen Amsterdamer dazu, auf Rotterdam herabzublicken, was die Rotterdamer wiederum den Amsterdamern leicht übel nehmen. Rotterdam, eine moderne City und sonst nicht viel? Von wegen, denn Rotterdam hat auch touristisch jede Menge Highlights zu bieten. Den weltberühmten Hafen, den Euromast und die recht ausgedehnte Chinatown, welche die Herzen der Fans der chinesischen Küche höher schlagen lässt.

Takeaway beim Coffeeshop

Und dann behaupten die Rotterdamer beinahe noch durchgängig, die besseren Coffeeshops zu besitzen. Na ja, ob sie wirklich so viel besser sind, bleibe zunächst einmal dahingestellt. Aber eines lässt sich auf jeden Fall mit Fug und Recht sagen. Die Preise in den Rotterdamer Coffeeshops sind im Durchschnitt schon deutlich günstiger als die in Amsterdam und manche behaupten auch, die Ware sei in Rotterdam sehr viel frischer. Bleibt noch ein wesentlicher Unterschied: Denn sind das eigentlich Coffeeshops im herkömmlichen Sinne, wenn sie „nur“ eine Verkaufsstelle für Gras und Hasch besitzen und sich ein Dosen- oder Kaffeeautomat einsam in einer Ecke verliert? Was kann man denn als Kiff-Tourist mit so was anfangen? Das führt zu einem weiteren für mich sehr einnehmenden Aspekt von Rotterdam...

Klar, es wird auch in Amsterdam jede Menge im Freien gekifft. Aber bei weitem nicht so viel, wie in Rotterdam. Das hängt damit zusammen, dass in Rotterdam die Wege entlang der kleinen Grachten wunderschön begrünt und mit Bäumen versehen sind. Überall laden gemütliche Parkbänke zum Verweilen am Wasser – nicht selten mit Brunnen geschmückt – ein. Diese Wege an den Wasserläufen liegen zudem auch noch so, dass sie gegen Passanten und deren möglicherweise störende Blicke weitgehend geschützt sind. Und am sogenannten „Figuren-Weg“ ganz in der Nähe von Chinatown finden sich eine Reihe moderner Plastiken. Eine davon ist sogar von dem berühmten Künstler Auguste Rodin. Die eindrucksvolle Bronzestatue heißt „Der Mann, der läuft“ und steht somit ganz im Gegensatz zum gemütlich-gechillten Kiffer, der am Figurenweg in aller Ruhe sein gerade im Takeaway-Coffeeshop erworbenes Tütchen durchzieht. Bei schönem Wetter gibt es wirklich kaum etwas mehr Entspannendes und Gemütliches, als an einer dieser zahlreichen Freiluft-Locations einen Johnny zu qualmen und die Seele baumeln zu lassen. Und das Nette an Rotterdam ist – häufig im Gegensatz zur niederländischen Hauptstadt, dass es sich auch leicht mit der einheimischen Bevölkerung ins Gespräch kommen lässt.

Coffeeshop't Centrum

Früher Morgen in Rotterdam. Zumindest für Menschen, die gerne einen durchziehen und dem Kreislauf morgens gerne ein wenig Zeit gönnen, um so richtig in Schwung zu kommen. Es ist kurz nach 10.00 Uhr und der „Coffeeshop't Centrum“ in der Van Oldenbarneveltstraat 154b hat gerade erst vor wenigen Minuten seine Pforten für die zahlende Kundschaft geöffnet. Nun gut, ein bisschen müde bin ich schon noch, aber vielleicht hat sich das frühe Aufstehen ja gelohnt. Kurz nach 10 Uhr: Das kann ein idealer Zeitpunkt für einen Reporter sein, um mit den Leuten ins Gespräch zu kommen - oder auch der denkbar schlechteste, da die potenziellen Gesprächspartner noch nicht sonderlich fit und gesprächig sind. Ich mustere die Gegend und der Typ mit der blauen “New York Yankees“-Kappe sieht eigentlich genauso aus, als ob er gerade sein Frühstück zu sich nimmt. Er ist mindestens einen Meter neunzig groß, blond und sehr, sehr bleich. Ihm fehlen ein paar Zähne, und er scheint sich noch nicht aufgerafft zu haben, sein Gebiss einem Zahnarzt anzuvertrauen, was ich irgendwie gut nachvollziehen kann. Mit den Augen scheint auch etwas nicht zu stimmen, denn er liest und studiert meine Visitenkarte, als ob er ihr ein Geheimnis entlocken möchte. Dann stellt er seufzend seinen überdimensionalen Starbucks-Kaffeebecher auf einen kleinen Holztresen und nimmt einen ziemlich tüchtigen Zug aus seinem potent nach feinstem Haschisch riechenden Monster-Joint. Manche behaupten ja, Haschisch sei recht oldschool, aber von dieser Behauptung scheint er nichts zu halten. Oder aber er nimmt das Zeug, das weniger „in“ ist, zum Aufwachen, wenn das Publikum doch noch recht spärlich gesät ist.

Wieso verschwinden die Coffeeshops in Rotterdam?

„Kannst du mir ein wenig über die Cofeeshop-Scene in Rotterdam erzählen?“, frage ich ihn, während ich mir überlege, die erste Tüte des Tages zu bauen, aber irgendwie habe ich das Gefühl, das ein kleines Frühstück vorneweg nicht verkehrt wäre und auf meinem Weg hierher habe ich einen „Albert Heijn“ gesehen, wo leckere Smoothies und fettig-crosse Käse-Schinken-Croissants auf mich warten.

„Ja“, sagt der Typ nach einer ganzen Weile mit einer sehr rauen und verrauchten Stimme. *„Wir haben hier leider inzwischen einige Probleme. Die Coffeeshop-Situation ist in Rotterdam nicht mehr ganz so einfach, wie sie es einmal war.“* Nach einer Pause, in der er seinen Joint malträtiert und nachzudenken scheint, fährt er fort: *„Früher hatten wir hier viel mehr Coffeeshops. Alleine in der direkten Nachbarschaft meiner Wohnung gab es acht Coffeeshops. Von denen ist heute nur noch ein einziger übrig geblieben. Das musst du dir mal geben.“*

Genau aus diesem Grund bin ich ja da. Während der Coffeeshop-Mitarbeiter ein wenig den guten, alten Zeiten hinterhertrauert, möchte ich wissen: *„Wieso verschwinden die Coffeeshops in Rotterdam? Was ist das Problem? Noch gibt es doch keinen Wietpas, oder?“*

„Nein, Wietpas gibt es Gottseidank keinen und ja, das ist eine schwierige und lange Geschichte“, antwortet mein Gegenüber. „Der aktuelle Bürgermeister ist kein besonderer Freund von Coffeeshops. Der hat ganz entschieden etwas gegen Gras und Haschisch. Diese Ausgangslage ist ein großes Problem für die Coffeeshop-Besitzer. Denn der Bürgermeister kann quasi im Alleingang bestimmen, ob ein Coffeeshop offen bleibt oder geschlossen wird. Einfach so, von heute auf morgen.“

„Auf welcher Grundlage?“, hake ich nach, denn das alles klingt mir eine Spur zu stark nach Behördenwillkür, die mir allerdings auch aus good old Germany mehr als bekannt ist.

„Da gibt gar es keine spezifische, juristische Grundlage. Wir, die Coffeeshops sind quasi ohnehin nur „geduldet“. Und wenn es dem Bürgermeister ins Konzept passt, dann kann er uns dicht machen. Einfach so, schwupps, von einem Tag auf den anderen. Ohne einen besonderen Grund anzugeben. Obwohl der meistens doch irgendwie mitgeliefert wird. Aber das sind nur Scheinargumente, die jeglicher Grundlage entbehren.“

„Da muss es aber doch einen formal-juristischen Anlass geben, oder?“, hake ich nach, denn noch immer klingt es mir ein wenig zu abenteuerlich.

Aber er winkt nur unwirsch mit der Tüte ab und nimmt einen weiteren, hammermäßigen Zug. Eins scheint klar zu sein: Der Typ hat seinen Traumjob gefunden, aber Hand aufs Herz, wer von uns würde nicht einmal gerne in einem Coffeeshop oder in einer Dispensary angestellt sein? Während ich noch heftig mit den Nachwirkungen des letzten Abends kämpfe, marschiert er schon wieder ganz weit vorne.

„Anlass?“, bellt er beinahe. *„Das wäre ja noch in Ordnung. Aber da reicht es schon, dass der Bürgersteig verschmutzt ist. Oder dass ein Auto für zwei Minuten auf dem Gehweg vor unserem Laden hält. Oder dass die Kunden abends und in der Nacht zu laut sind und die Nachbarn stören. Das hat mit einem konkreten Anlasse nichts zu tun. Das ist absolute Willkürherrschaft. Wir sind der Laune der Bürgermeisters auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.“*

Diese Argumente klingen befremdlich, aber ich kann mich ihnen natürlich nur schwer verschließen.

Beitrag und Bild von Christian Rausch

Entdecken Sie, wie Sie von zwei Jahrzehnte Erfahrung profitieren, um die besten Ergebnisse zu erreichen.

CANNA
Thé solution for growth and bloom

www.canna-de.com

13000 Anträge für Cannabis als Medizin eingegangen

Krankenkassen von Medizinalhanfpatienten überrannt.

Dass Cannabismedizin seit dem Inkrafttreten des Medizinalhanfgesetzes in Deutschland eine nicht zu deckende Nachfrage erlebte, war schon vor den ersten Benennungen genauer Patientenzahlen einzelner Krankenkassen durch häufige Lieferengpässe in der Versorgung festzustellen. Wie hoch der genaue Anteil von alternativer Medizin ausprobierenden Menschen in der Bevölkerung jedoch in den vergangenen zehn Monaten angewachsen ist, wurde nun durch eine Umfrage der Rheinischen Post ermittelt, welche bei den größten gesetzlichen Krankenkassen gewissenhaft nachhakte. Nach Informationen der Publikation sollen in dem angesprochenen Zeitraum bereits 13000 Anträge für Cannabis als Medizin eingegangen sein, was bei einer zuvor vermuteten Anzahl von etwa 700 hinzukommenden Patienten pro Jahr die grobe Fehleinschätzung der Verantwortlichen aufdeckt.

Ähnlich wie es schon die Genehmigungen seitens der Barmer Krankenkasse aufzeigten, verhält es sich auch bei der AOK und Techniker Krankenkasse. Über 60 Prozent der eingegangenen Anträge für Cannabismedizin sind genehmigt worden, wobei die AOK mit 7600 ärztlich attestierten Medizinalhanfpatienten mehr als doppelt so viele bedürftige Menschen in ihrer Obhut weiß, als die Barmer, welche schon Ende Dezember 1732 genehmigte Fälle bei nun 3200 Antragsstellern zählte, und die TK, wo mit genannter Quote über die gesundheitliche Zukunft von 2200 Personen entschieden wurde.

Während Nachfrage und Zugeständnisse somit überraschend hoch sind – ebenso wie die lobenden Worte der Drogenbeauftragten Marlene Mortler über die Wichtigkeit des Gesetzes – bleibt das Problem der Versorgungslage tief in der geschaffenen Situation verwoben. Denn während sich immer mehr Menschen ihr Marihuana aus der Apotheke beschaffen wollen, bleibt die Zukunft für Medizinalhanfanbau in Deutschland weiterhin so ungewiss wie in weiter Ferne, weshalb sich alle ausländischen Unternehmen auf das große Geschäft mit Cannabisexporten freudig vorbereiten können. So sollte es nicht wundern, dass kurz nach dem Umschwung in Dänemark gleich große Landwirtschaftsunternehmen aus der Lebensmittelproduktion direkt auf den vielversprechenden Wirtschaftszweig Marihuana aufspringen und dazu beitragen wollen, das Land an die Spitze der geschätzten Cannabisproduzenten zu führen. Ähnlich wie in Israel, Kanada, Holland und neuerdings auch in Australien – nur in Deutschland bleibt man lieber weiterhin „Down Under", was die Herstellung von Hanf für circa 13000 pro Jahr hinzukommende Patienten betrifft.

auf hanfjournal.de
Donnerstag 11. Januar 2018

Suchtexperte warnt vor Cannabis-Legalisierung

Facharzt Rainer Thomasius findet deutsche Cannabis- und Drogenpolitik sehr gut.

Auf der Facebookseite des Schildower Kreises wurde der Suchtexperte Thomasius ein Mietmaul der Drogenkriminalisierer genannt. Das war 2013, als der ärztliche Leiter des Suchtbereichs am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf auf dem Höhepunkt seiner medialen Präsenz war und die Öffentlichkeit in einem fort mit Gruselmärchen über die Heilpflanze Cannabis schockieren durfte. Immer wenn Presse, Funk und Fernsehen einen leibhaftigen Ewiggestrigen benötigten, der die Heilige Pflanze verteufelt, das Doktorchen war zur Stelle – gegen Honorar. Keine Frage, Rainer Thomasius ist ein Held, der auf deutschem Heimatboden alles gibt, um den Anti-Hanf-Krieg zu legitimieren.

In letzter Zeit war es seltsam still um den Weißkittel, der mit seinem strikten Nein zur Legalisierung in einer Reihe mit überzeugten Hanfprohibitionisten wie Marlene Mortler (CSU), Mechthild Dyckmans (FDP), Sabine Bätzing (SPD), Harry J. Anslinger und dem philippinischen Präsidenten Rodrigo Duterte steht. Gerüchte kursierten, dass Thomasius die Flinte ins Korn geworden hätte und sich in Sachen Cannabis eines Besseren hätte belehren lassen. Doch weit gefehlt! Nun hat sich das Sprachrohr der Hanfkriminalisierer zurückgemeldet und in seinem Hausblatt, der Hamburger Morgenpost (MoPo), gepoltert.

Anlass für Thomasius Wortbeitrag war ein am Vortag in der MoPo erschienener Artikel, in dem André Schulz, Vorsitzender der Gewerkschaft „Bund Deutscher Kriminalbeamter", eine regulierte Cannabis-Legalisierung forderte. Diesen Verrat an der guten Sache wollte Thomasius nicht unkommentiert durchgehen lassen und verkündete, dass eine Legalisierung von Cannabis *„keine Option"* und *„der völlig falsche Schritt"* sei. *„Die Verharmlosung einer gefährlich süchtig-machenden Droge drohe, die schlimme Krankheiten verursacht und die Entwicklung Jugendlicher ausbremst"*. Dass das Heilkraut Krankheiten verhindert und lindert, verschweigt Thomasius genauso wie die Tatsache, dass Hanfblüten mittlerweile als erstattungsfähiges Medikament zugelassen und auf Rezept in Apotheken erhältlich sind.

Doch es kommt noch besser – und schlimmer: *„Ein regulierter Verkauf wird nicht funktionieren – genauso wenig wie bei Alkohol oder Zigaretten"*, prophezeit der Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und leitet daraus das zwingende Recht der Kriminalisierung der Cannabis-Konsumenten ab. *„Dass die Zahl der Cannabis-Süchtigen in Deutschland im Vergleich zu Alkohol und Tabak gering ist, stimmt. (…) Jährlich 1.333 Drogentote stehen 74.000 Menschen gegenüber, die an den Folgen des Alkoholkonsums starben, und 140.000 an dem von Tabak. Klingt, als sei Cannabis harmlos – so einfach ist es aber nicht: Die Zahl ist nicht so viel kleiner, weil Cannabis entsprechend ungefährlicher ist. Sondern, weil der Cannabis-Konsum in Deutschland wesentlich geringer ist als der von Alkohol und Tabak – zum Glück."*

Wer so etwas liest, will gar nicht recht glauben, dass dieser Mensch nur ein kleiner angestellter ärztlicher Leiter an einem Klinikum ist. Mit dieser Wortakrobatik hätte Thomasius durchaus das Zeug zu einer viel steileren Karriere – zum Beispiel in der Politik als Adjutant von Marlene Mortler. Die Irreführung, „Cannabis-Süchtige" mit Drogentoten in Verbindung zu setzen, ist dermaßen bescheuert und old school, dass es fast schon wieder genial ist. Am Ende seines Schreckenszenarios setzt Thomasius noch einen drauf: Er will gehört haben, dass sich nach der Cannabis-Legalisierung in Colorado die Zahl der Suizide im Alter zwischen zehn und 19 Jahren deutlich erhöht habe. Und der Wahrsager warnt: *„In Deutschland hätte eine Legalisierung vergleichbare Folgen."*

Angesichts des drohenden Massensuizids kiffender Kinder fehlt nur noch, dass der Prophet die haschsuchtgefährdeten Deutschen mit einer Anti-Hanf-Fibel beglückt – mit dem Titel: Deutschland kifft sich tot.

auf hanfjournal.de
Montag 08. Januar 2018

Cannabisfreigabe vom Bundesvorsitzenden der Kriminalbeamten gefordert

André Schulz spricht Klartext.

Der Bundesvorsitzende des Berufsverbandes der Kriminalbeamten in Deutschland André Schulz ist Zuschauern von exzessiv.TV spätestens seit Folge N° 477 ein Begriff. Genannte Persönlichkeit fand aber auch schon März 2017 nach einem Auftritt bei Sandra Maischberger größere Beachtung unter Hanfbefürwortern, als in der bekannten Talkrunde heiß über die Freigabe von Drogen diskutiert wurde. Nun äußerte sich der freundliche Polizist in der Hamburger Morgenpost in einem Gastartikel zu Wort und zieht aus den aktuellen Geschehnissen in Amerika eindeutige Schlüsse für einen veränderten Umgang mit Marihuana und dessen Konsumentenkreis. Daher wird nun schriftlich die Cannabisfreigabe vom Bundesvorsitzenden der Kriminalbeamten gefordert, weil der bisher betriebene Aufwand wenig zielführend ist und Alternativen eindeutig bessere Ergebnisse versprechen.

Nicht nur die aktuellen Veränderungen in Kalifornien, auch der liberale Umgang mit Drogen in Portugal, oder aber die unerträgliche Bürgerkriegssituation in Mexiko lassen André Schulz im Klartext über die Notwendigkeit eines Umschwunges in der deutschen Drogenpolitik berichten. Weil die Polizei hierzulande bei über 70 Prozent aller Fälle mit unbescholtenen Konsumenten viel Zeit verschwenden würde, während Kriminelle aus dem organisierten Verbrechen aufgrund fehlender Ressourcen zu häufig davonkämen, müsse Deutschland bereit sein, auch andere Wege einzuschlagen. *„Es ist Zeit, auch hier das Kiffen für Konsumenten vollständig zu entkriminalisieren und einen regulierten Markt für Marihuana zu schaffen – mit wirksamem Jugend- und Verbraucherschutz"*, so Schulz. Da nach ihm vorliegenden Informationen aus verschiedenen Studien heute mehr Menschen Drogen konsumierten als in der Vergangenheit, zeige diese Tatsache die dürftige Wirksamkeit der durchgesetzten Verbotspolitik. Die bisherigen Erfahrungen aus allen fortschrittlicheren Gefilden wären durchaus als positiv zu bewerten, auch wenn es noch zu früh für belastbare Ergebnisse wäre.

Dass derartige Informationen alle versteinerten Politiker unserer Welt nicht sonderlich zu interessieren scheinen, lässt aktuell aber leider erneut ein gewisser Jeff Sessions vermuten. Der US-Justizminister hat nur drei Tage nach der Hanffreigabe von Cannabis in Kalifornien angekündigt, nicht länger die seit Barack Obama durchgeführte Toleranzpolitik gelten zu lassen, sondern Schritte in die Wege zu leiten, um dem aus seiner Sicht noch illegalen Treiben ein jähes Ende zu bereiten. Immerhin haben verschiedene Kräfte aus dem eigenen republikanischen Lager Ähnliches mit dem auf Volksentscheiden herumtrampelnden amerikanischen Justizminister vor. So wie für diese Spezies der grauen Dinosaurier ist es auch für die globale Prohibition von Cannabis aus Sicht von Jägern und Gejagten, einfach wirklich an der Zeit zu gehen!

auf hanfjournal.de
Freitag 05. Januar 2018

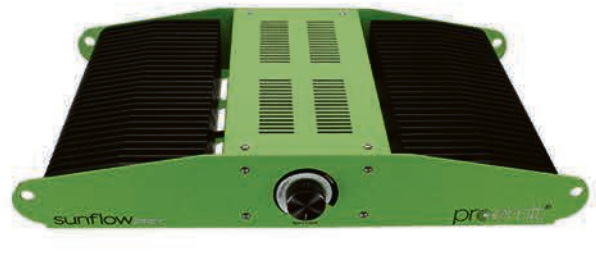
WERBUNG

sunflow PRO

pro-emit®

Die effiziente Pflanzen-LED made in Germany

- Vollspektrum LED
- ersetzt 250W NDL
- geräuschloser Betrieb
- programmierbar
- in Betrieb dimmbar
- geringe Hitzeentwicklung



Erhältlich über www.pro-emit.de oder im gut sortierten Fachhandel

MITGLIED BEIM DHV
SPONSOR BEIM DHV

DER BRANCHENFÜHRER DES HANF JOURNALS

kauf da!

D 01099 - 13347>>

THC Headshop
Alaunstr. 43
01099 - Dresden

Grow & Headshop kif-kif
Kurt-Schumacher-Str. 39
04105 Leipzig

Legal Headshop Leipzig
0341 30397744
Karl-Liebknecht-Strasse 93
04275 - Leipzig

Headshop Metropol
Spitalstr. 32a
04860 - Torgau

Legal Headshop
0365 2147461
Heinrichtstrasse 52
07545 - Gera

Werner's Headshop Jena
Jenergasse 1a
07743 - Jena

Kayagrow.de
Schliemannstr. 26
10437 - Berlin

GreenlandGrow
Großbeeren Str.13
10963 - Berlin

Gras Grün
Ritterstr. 43 - 10969 - Berlin
www.grasgruen.de

Greenlight-Shop
Ullsteinstr. 73
12109 Berlin
www.greenlight-shop.de
Tel: 030/700 77 620

Pegasus Head- & Growshop
Mahlower Str.2
12049 Berlin

Turn Systems
Albrechtstr. 125
12165 - Berlin

Verdampftnochmal
Karl-Kunger-Str. 28, 12435 Berlin
030 54733733 | Mo-Fr 10-18 Uhr
www.verdampftnochmal.de

Grow In
Wallenroder Str. 7-9,
13435 - Berlin

Sun Seed Bank
Amsterdamerstraße 23
13347 - Berlin

Pegasus Head- & Growshop
Barnsdorfer Weg 23
18057 Rostock

D18057- 67067>>

Udopea Hamburg
Schanzenstr.95
20357 - Hamburg

Smoke Temple
Salzstrasse 7
21335 - Lüneburg

Fantasia Oldenburg
Staulinie17, 26122 Oldenburg
www.fantasia-ol.de

GROWFIX.DE
Fachmarktzentrum
Growshop|Homegrow
Eislebener Strasse 76
28329 - Bremen

CHALICE Grow & Headshop
Steinstr. 22, 32052 - Herford
Tel.: 05221 - 76 13 578
www.chalice-grow.de

ProGrow
Herner Straße 357
44807 - Bochum

Ohrwurm Head & Recordstore
Bahnhofstr. 32
48431 - Rheine

UnserLagerLaden.de
Gustavstr. 6-8
50937 - Köln

Echt Grandios
Kaiserstr 34
51545 - Waldbröl

Imagro - www.imagro.de
Swolinskystr. 3
58135 Hagen

Black Leaf Headshop
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
www.blackleaf.de

Near Dark GmbH
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
For smoking Paraphernalia
www.neardark.de

www.BONG-headshop.de
Elisabethenstr.21
60594 - Frankfurt

Hanf Galerie
Großherzog-Friedrichstr. 6
66115 - Saarbrücken

The EAZZI Company
Lagerhausstr. 19
63571 - Gelnhausen

GANJA Grow & Headshop
Hauptstrasse 221
67067 - Ludwigshafen

D68165- 90429 >>

Smoky Heaven
Keplerstr. 33
68165 Mannheim

New Asia Shop Mannheim
F1, 10
68159 - Mannheim

Glashaus Heidelberg
Bergheimer Straße 134a
69115 - Heidelberg

Kalidad
Am Bahnhof 6
69254 - Malsch

Rauchbombe
Tübinger Straße 85
70178 - Stuttgart

IVORY Stuttgart
Marienstr. 32
70178 - Stuttgart

Glasshouse
Jahnstr.86
73037 - Göppingen
www.ghouse.de

Growhaus Growshop
Growhaus GmbH
Mannheimer Str. 21
75179 Pforzheim

Planet-Blunt.de
Wilderichstr. 13-21
76646 - Bruchsal

s´Gwächshaus Botanikbedarf
Wilderichstr. 13-21
76646 - Bruchsal

Highlight - Offenburg
Franz-Volk-Str. 12
77652 - Offenburg
www.highlight-offenburg.de

Kulturkiosk Fumamour
Kapellenstraße 4
77855 - Achern

Inziders Metalhead Greenpoint
Vordere Sterngasse 15
90402 - Nürnberg

Firma Holzkopf
Albrecht-Dürer-Straße 35
90403 - Nürnberg

Urban Garden Center
Austraße 71
90429 Nürnberg

Werner's Head Shop Erfurt
Marktstrasse 15
99084 - Erfurt

D99084>>L>> A1020-4020

LUXEMBOURG

Placebo Headshop
41 Avenue de la Gare
01611 - Luxemburg

ÖSTERREICH

H & H Hanf und Hanf
Lassallestr. 13
1020 - Wien

Was denn?
Landstr. Hauptstr. 50/G1
1030 - Wien

Bushplanet Headshop
Esterhazygasse 34
1060 Wien
bushplanet.com

Bushplanet City Grow
Mariahilfer Strasse 115 / im Hof
1060 Wien
citygrow.at

FloweryField - Schottenfeldgasse
Schottenfeldg. 28/2
1070 - Wien +43/699/100 40 727
www.floweryfield.com

Blumen per Lumen
Neustift Ecke Ziglergasse 88-90
1070 - Wien

FloweryField - Favoritenstraße
Favoritenstraße 149
1100 - Wien +43/1/603 31 80
www.floweryfield.com

Growroom21
Jedleseer Str. 67
1210 - Wien
www.growroom21.at

FloweryField - Brunn a. Gebirge
Johann-Steinböck-Straße 10
2345 - Brunn a. G. +43/676/64 58 870
www.floweryfield.com

Bushplanet Grow City
Industriestrasse D / Nr. 5
2345 Brunn
growcity.com

HUG´s - www.hugs.cc
Wienerstrasse 115
2700 - Wiener Neustadt

Viva Sativa
HempFashionHeadshop
Goethestr. 6a
4020 - Linz

Schall&Rauch im Hafen
Industriezeile 47, 2.OG, 4020 Linz
Mo-Fr 12-19 / Sa 12-17 Tel: 0732 908086

Schall&Rauch im Zentrum
Bethlehemstr 9, 4020 Linz
Mo-Fr 10-18.30 / Sa 10-17 Tel: 0732 922770

A4030 - 9020>>

Rootsman.at
Bahnhofstr.6
4600 Wels

PuffandStuff.at
Müllner Hauptstraße 12
5020 - Salzburg

Cosmic5.at
Schallmooser Hauptstr. 29
5020 Salzburg

Hanfin.com
St. Augustenstr. 8
5020 - Salzburg

Schall & Rauch Salzburg
Plainbachstraße 8
5101 Bergheim
Österreich

Tiroler Hanfhaus
Wilhelm-Greil-Strasse 1
6020 - Innsbruck

Sonnenallee
Josef-Wilbergerstrasse 15, 6020 Innsbruck
Mo-Fr 12-19 / Sa 12-17 Tel: 0512 206565

Miraculix Headshop
Bregenzerstr 49
6911 - Lochau
www.miraculix.co.at

Miraculix Growshop
Friedhofstr. 7
6845 - Hohenems
www.miraculix.co.at

Cannapot Webshop
www.cannapot.com
8591 Maria Lankowitz

Mr.Smart Seedshop | Headshop
Siebenhügelstrasse 28
9020 - Klagenfurt

CH>>

SCHWEIZ

Fourtwenty Trendshop
Kramgasse 3
3011 - Bern - www.fourtwenty.ch
Tel&Fax: +41313114018

Fourtwenty Growcenter
Worblentalstrasse 30
3063 Ittigen - www.fourtwenty.ch
Tel&Fax: +41313710307

Rootsman
Bahnhofstr.6
4600 - Wels

Grünhaus AG
Herostrasse 7
8048 - Zürich

Breakshop Headshop
Linsebühlstrasse 9
9000 St.Gallen

Breakshop Growshop
Gaiserwaldstrasse 16a
9015 St.Gallen

Vaporizer.ch
Gaiserwaldstrasse 16a
9015 St.Gallen

DEIN LADEN IM BRANCHENREGISTER

Schreib eine mail an vertrieb@hanf-journal.de oder ruf uns unter +49 030 44793284 an. Dein Shop wird für ein Jahr online auf hanfjournal.de und hier im Hanf Journal zu finden sein. Zusätzlich bekommst du eine Kiste Hanf Journal jeden Monat frei Haus zugesandt. So bleiben deine Kunden - ob im Laden oder mit dem Hanf Journal als Beilage zum Versand - jeden Monat auf dem neuesten Stand.

www.hanfjournal.de

Promotion

HESI

22 Jahre Firmengeschichte

Wenn das Hanf Journal den Chef losschickt, dann muss es wichtig sein. Dieses Mal ging es für euch nach Kerkrade in den Niederlanden, um sich dort mit Henk und Sieglinde von HESI zu treffen, die uns einen exklusiven und interessanten Einblick in die Düngemittelproduktion gewähren.

Ein Einblick von Experten, denn HESI wurde am 01. April 1996, also vor mehr als 20 Jahren gegründet. Doch eines nach dem anderen und das Wichtigste zuerst: HESI – das steht als Abkürzung für Henk & Sieglinde – die beiden Firmengründer, die das Unternehmen auch noch heute lenken und leiten. Firmenchef Henk gibt uns gleich zu Beginn des Besuchs eine exklusive Führung durch die Produktionsräume von HESI. In der riesigen Halle reihen sich nagelneu glänzende Tanks aneinander.

Do it yourself - Alles wird selber produziert, ist dabei seit jeher Firmenphilosophie. Anfangs wurden täglich etwa 7.000 Liter Dünger hergestellt, heute sind es mindestens 20.000 Liter pro Tag. Die Produktion muss dabei flexibel, schnell und zu 100 % lenkbar sein – denn es kann maximal zwei Monate auf Vorrat produziert werden. Aufgrund der Frische des Produkts darf der Dünger nicht älter als zwei Monate sein, wenn er die Fabrik verlässt. Dafür werden zudem Flaschen in 5 Sprachen vorproduziert. Der Rest wird in Behälter ohne Labels abgefüllt, welche ihre Etiketten dann erst erhalten, sobald eine neue Bestellung eintrifft.

Die Produktion von HESI befindet sich seit Entstehung in dauerndem Wachstum. Schnell wurden die Bestellungen für die erste Produktionsstraße zu groß und auch die Vorratskapazität der Hallen ging zur Neige – so gestaltete sich natürlich die Logistik als schwierig. Daher war es auch im März 2016 nötig in größere Fabrikhallen umzuziehen. Das neue Gebäude ist modern ausgestattet, denn ein wichtiger Aspekt im neuen Betrieb sind nicht zuletzt die Produktionssysteme. Holland ist in manchen Punkten genauso bürokratisch wie Deutschland. So betrug allein die Zeit, um die nötigen Genehmigungen vorzubereiten, damit überhaupt die neue Halle betreten werden darf, vier Monate, erzählt Henk. Bei der Düngemittelproduktion geht es dabei vor allem um Einhaltung von Umweltschutzstandards - wie Grundwasserschutz, einem gesicherten Warenlager für Säuren, um Entlüftung und nicht zuletzt um Arbeitsschutz. Dazu sind dann auch entsprechend viele Genehmigungen nötig.

Derzeit arbeiten 20 fest angestellte Mitarbeiter und zahlreiche Aushilfen für HESI. Da nun auch erste Kollegen in Rente gegangen sind, wird neues Personal eingestellt. Früher lief das über direkte Verbindungen – Freunde und Bekannte wurden zu Angestellten, was natürlich nicht immer ohne Reibereien ablief. Jetzt, 20 Jahre später, geschieht alles professioneller über echte Bewerbungsprozesse. Rene wurde als Manager angestellt, der sich um die täglichen Geschäfte kümmert. Das schafft freie Kapazitäten, denn zu Beginn wurde durch das Tagesgeschäft viel Zeit der Firmeninhaber gebunden. Auch Assistent Sascha nimmt viele wichtige Arbeiten ab. Henk und Sieglinde können sich so ausschließlich um strategische Produktentwicklungen und die Kundenakquise kümmern.

Auch wird heute manchmal auf Zeitarbeit zurückgegriffen, um Produktionsschwankungen auszugleichen. Früher machte die Belegschaft am Abend Überstunden, aber heute sind alle älter und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Kollegen gehören natürlich auch planbare Überstunden. Im neuen Gebäude wurde zudem auch in den Mitarbeiterbereich investiert, um ein noch angenehmeres Firmenklima zu schaffen. Im alten Gebäude gab es lediglich einen sehr charmanten, aber relativ kleinen Pausenraum - was zur Folge hatte, dass alle Arbeiter in drei Schichten pausieren mussten. Die Dreischichtpause gehört seit dem Umzug der Vergangenheit an und im neuen großen Pausenraum können alle gemütlich zusammensitzen.

HESI arbeitet nach dem Minimax-Prinzip, was für die Firma im Wesentlichen zwei Bedeutungen hat. Zum einen werden mit begrenztem Kapitalaufwand möglichst gute Produkte erzeugt. Zum anderen bedeutet es, möglichst wirkungsvolle Produkte möglichst günstig am Markt anzubieten. HESIs Preisleistungsverhältnis ist unschlagbar. Dabei verwendet HESI ausschließlich Komponenten aus selbst entwickelten Formeln. Keine Zutat wird durch Einkauf ersetzt. Die Firma steht fest zu den selbst entwickelten chemischen Formeln und Produktionsprozessen und das zahlt sich aus. Wer gerne Dosierungsanleitungen vergleicht, wird sofort feststellen, dass man bei HESI mehr Ware fürs gleiche Geld bekommt. So ist HESIs zweite Produktentwicklung, Hesi SuperVit, auch heute noch eines der erfolgreichsten Produkte am Markt und wird vom Chef selbst im Garten benutzt.

Ihre Düngemittel vermarktete HESI anfangs auch im Direktvertrieb. Heute läuft die Distribution ausschließlich über Großhändler. HESI versteht sich hier als Partner für die Großhändler und man kann schon von einer Hesifamilie sprechen. Dies schafft eine enorme Flexibilität, denn auf unterschiedlichen Märkten herrschen unterschiedliche Bedingungen, welche von lokalen Partnern perfekt erfüllt werden können. Damit erreicht man natürlich letztendlich einen besseren Vertrieb an die Endkunden. HESI sieht sich als Global Player. Zurzeit wird der Markt in Südamerika bearbeitet; und auch Nordamerika und Kanada sind an der Reihe.

Aber der Firmenaufbau ist nur ein Aspekt der aktuellsten Entwicklungen. Auch HESI geht immer neue Wege und entwickelte daher die Apps „Hesi Plant Hero“ und „Dynamic Nutrients“, um bei der Pflanzenzucht und der perfekten Düngemittelgabe zu helfen. Bei „Hesi Plant Hero“ geht es darum eine Wissensdatenbank für Züchter und Interessierte aufzubauen. Es können direkt Fragen und Bilder von Pflanzen via App übermittelt werden, Mitarbeiter beantworten dann die Fragen direkt. Dynamic Nutrients beinhaltet digitale Dosierungsanleitungen und einen Navigator zum nächsten HESI-Store.

Zum Abschluss haben wir Henk und Sieglinde nach ihrem Lieblingsprodukt gefragt. Für Sieglinde ist das eindeutig der Booster, der optimal für Orchideen, Zitrusfrüchte und ganz besondere Zuchtpflanzen geeignet ist. *„Pflanzen machen glücklich“*, sagt Sieglinde und grinst.

Alle famosen Hesi-Düngerprodukte findet ihr im freundlichen Fachhandel - wer Henk und Sieglinde dagegen per Internet besuchen möchte, schaut einfach auf die Webpräsenz unter www.hesi.nl.

Promotion

Bild: internationalcbc.com

ICBC Berlin 2018

International Cannabis Business Conference returns!

2017 war die erste International Cannabis Business Conference ein überraschend gelungenes Ereignis, das allen Besuchern aus der deutschsprachigen Umgebung erstmals zeigte, welche Professionalität mit wachsender Akzeptanz des Cannabismarktes erreicht werden kann. Im Maritim Hotel veranstaltet, sorgten zahlreiche Redner, Experten und dem Themengebiet verbundene Menschen für spannende Vorträge, während auf den Ausstellungsflächen Errungenschaften präsentiert und die sich bietenden Chancen bei einer möglichen Legalisierung ausgelotet wurden.

Dass die Agentur Sowjet GmbH über glückliche Umstände die Präsidentensuite des Hotels beziehen konnte, und ein gewisser KRS-One auf der offiziellen Afterparty ein bombastisches Hip-Hop-Konzert hinlegte, half der ersten ICBC sicherlich auch etwas, fest im Herz der deutschen Cannabisszene einen Platz zu finden. Die ICBC 2018 verspricht somit ein nicht weniger aufregendes Event zu werden, da neben der eingeübten Wiederholungstat auch viel im Bezug zu medizinischem Cannabis in Deutschland passiert ist.

Vom 11.-13. April 2018 bezieht die International Cannabis Business Conference erneut ihre Stellung im Maritim Pro Arte Hotel an der Berliner Friedrichstraße, wo über die neusten Entwicklungen und geschäftlichen Taten der legalen Marihuanabranche philosophiert wird. Globale Fortschritte und lokales politisches Geschehen stehen natürlich ebenso im Interesse der vielen Fachbesucher, die in der Regel ein wirtschaftlicher Anreiz auf die Fachkonferenz lockt. Doch auch das Stillen der allgemeinen Wissbegierde an medizinischen Themen, die Möglichkeit Ikonen der Kiffergeschichte zu begegnen, oder in Gespräche mit Pionieren der Hanfzucht verwickelt zu werden, gewährt die ICBC bei einem persönlichen Besuch. Auch in Vancouver, Portland und San Francisco hat die Fachkonferenz für die Cannabisindustrie schon mehrfach erfolgreich stattgefunden, weshalb sich alle kommenden Gäste in Berlin auch direkt in sicheren Händen wissen dürfen. Erwarten können diese zusätzlich ein prall gefülltes Programm mit Koryphäen der Branche, ein Ausstellungsareal mit vielen Produzenten, Anbietern und Dienstleistern aus dem Cannabusiness, sowie natürlich eine Messeparty, die der letztjährigen hoffentlich in nichts nachstehen wird. Da edle Hotels, geladene Fachgäste, schmackhafte Buffets, freundliches Personal und aufwendige Dinge wie Shuttlebusservice natürlich schon einen Haufen Geld verlangen, kostet der Eintritt auf die diesjährige ICBC Berlin auch dementsprechende Gebühren. Tickets für das dreitägige Event sind aktuell noch für 449 Dollar beziehungsweise im VIP-Ticket für 599 Dollar zu erstehen, werden jedoch bei einem Einkauf nach dem 21.März wohl eine 200 Dollar hohe Preissteigerung erfahren.

Auch da sich der Erfolg des Events sicherlich etwas herumgesprochen hat, sollten interessierte Vertreter aus dem Cannabusiness nicht zu lange zögern, sich einen Besuch der ICBC Berlin 2018 genauer zu überlegen. Über die noch unbekannten Highlights, das Repertoire der Redner und den Ablauf des bevorstehenden Events informieren wir in der kommenden Ausgabe zu diesem Zweck ausführlicher.

Unter www.internationalcbc.com kann man sich aber selbst schon ein bisschen näher mit der International Cannabis Business Conference auseinandersetzen und natürlich auch die für den Besuch benötigten Tickets erstehen. Wir sehen uns auf der ICBC 2018!

ICBC Berlin vom 11.- 13. April 2018

Maritim Pro Arte Hotel
Friedrichstraße 151
10117 Berlin, Germany

www.internationalcbc.com

WERBUNG

Kommst du klar?

Vincent Pfäfflin mit "Nicht mehr ganz so dicht" auf Tour.

Komiker in Deutschland sind selten lustig. Vincent Pfäfflin – manchem vielleicht aus einigen Auftritten und Erfolgen im TV bekannt – versucht das aktuell zu ändern. Der in den USA geborene 36-Jährige geht daher nach einem viralen Achtungserfolg im Internet erneut auf Tournee, damit die Lachmuskeln der versteiften Bevölkerung wenigsten einmal wieder etwas gelockert werden können. "Kommst du klar?" war der Titel einer kürzlich erschienenen Webserie, in der Pfäfflin sich als verplanter Marihuanakonsument darstellt und mit den Gesellschaftsklischees über den Cannabisgebrauch seinen Schabernack treibt.

In ruhigen, fast meditativen Worten spricht Vini Paff während seiner Auftritte oder musikalischen Ausflüge dann aus, was viele Kiffer täglich denken. "Wohin mit den vielen Pfandflaschen?", "Ich muss mein Leben in den Griff kriegen", oder auch "Erst einmal einen Piefen", dürfte manchem Freund der Hanfpflanze als Gedankengang bekannt vorkommen, auch wenn wohl die wenigsten dieser seltenen Exemplare jetzt das angesprochene Zielpublikum der überzeichneten humoristischen Einlagen darstellen dürften, die von Vincent Pfäfflin vom 05.03. - 03.05.2018 in alle erdenklichen Spielstätten Deutschlands getragen werden. Mit seiner "Nicht mehr ganz so dicht"-Tour bereist der emigrierte Ami die Bundesrepublik und darf dabei nicht die Unterschiede der Geringen-Mengen-Bestimmungen in den jeweiligen Bundesländern vergessen, wenn er zum Smoke-in lädt und seinem Publikum persönlich begegnet.

Angefangen wird bei den Berliner Wühlmäusen am 05.03.2018 – der Abschluss wird passend am 03.05.2018 in Hamburg zelebriert. In der Zwischenzeit stehen 15 andere Standorte auf dem Programm, bei denen Vincent Pfäfflin über das anstrengende Leben als Kiffer Bericht erstattet und der nüchternen Allgemeinheit hoffentlich auch einen kleinen ernsthaften Gedankenanstoß zum Thema Schwarzmarkt, Jugendschutz und Legalisierung mit auf den Weg geben kann.

Alle Infos über Vincent Pfäfflin, einige Ausschnitte seines Treibens und Genaueres über die Auftritte des kiffenden Komikers finden "high flying" Spaßvögel unter:

www.vincentpfaefflin.de

Hier dafür die Tourdaten im Überblick:

05.03.2018
Berlin | Die Wühlmäuse
08.03.2018
Dresden | Schauburg
09.03.2018
Berlin | Lido
10.04.2018
Bonn | Haus der Springmaus
11.04.2018
Düsseldorf | Savoy Theater
12.04.2018
Essen | Weststadthalle
13.04.2018
Mannheim | Alte Feuerwache
18.04.2018
Bremen | Fritz
19.04.2018
Bielefeld | Komödie
20.04.2018
Duisburg | Grammatikoff
21.04.2018
Köln | Gloria
22.04.2018
Mainz | Frankfurter Hof
25.04.2018
Frankfurt | Batschkapp
26.04.2018
Stuttgart | Im Wizemann
27.04.2018
Fulda | Kulturzent. Kreuz
28.04.2018
Bünde | Universum
03.05.2018
Hamburg | Markthalle

Have fun and start laughing!

Bild: http://vincentpfaefflin.de/

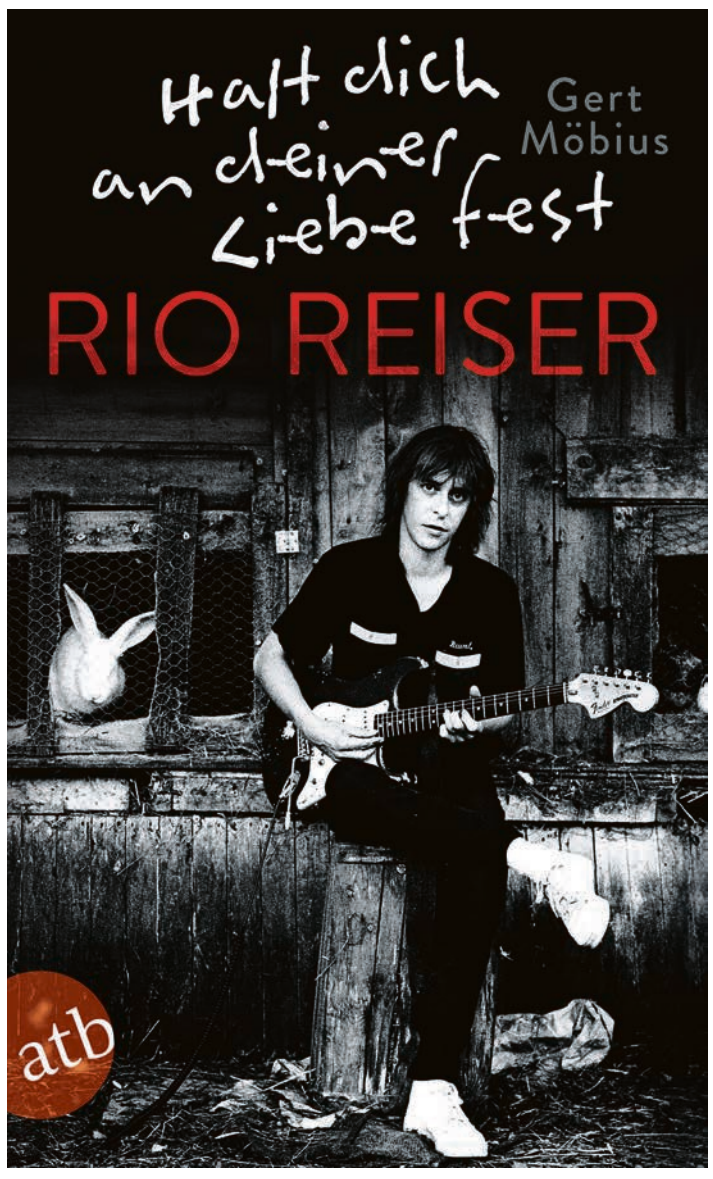
BUCHTIPP

Macht kaputt, was euch kaputt macht

Ein sehr persönliches Buch über Rio Reiser: Ton , Steine, Scherben oder warum ein Rebell noch keine Revolution macht, aber ein Joint manchmal Not tut

Heute gibt es wohl nur noch wenige eingefleischte Fans der Band „Ton, Steine, Scherben“ und ihres charismatischen Leadsängers Rio Reiser. Dabei hat der Bandname bereits jede Menge Zündstoff, denn er ist wortwörtlich gemeint und zugleich Programm, denn zuerst gibt es ein Produkt das im kapitalistischen System hergestellt wird (Ton), dieses wird zerstört (Stein) und was bleibt, sind Scherben. Doch wer vollmundige Revolutionstiraden in Gert Möbius‘ im Aufbau Verlag erschienenem Buch „Halt dich an meiner Liebe fest – Rio Reiser“ erwartet, der wird enttäuscht. Denn der Bruder des sagenumwobenen Sängers gibt einen eher intimen, familiären Einblick in das Leben Reisers.

Was erwartet den geneigten Leser konkret? In dem sehr persönlich gehaltenen Buch beschreibt Gert Möbius das Leben seines Bruders, des großen Musikers und ausschweifenden Exzentrikers Rio Reiser. Dabei werden eine überraschende Persönlichkeit mit all ihren Brüchen und Verzweiflungen und zugleich ein Panorama deutscher Musik- und Politikgeschichte sichtbar, wobei die letzte Komponente durchaus stark ausbaufähig wäre. Aber die Persönlichkeit und Familiarität hat einen Vorzug, denn nie zuvor konnte man Rio Reiser so „hautnah“ erleben. „Halt dich an meiner Liebe fest – Rio Reiser“ enthält neben zahlreichen persönlichen Dokumenten, aus denen Gert Möbius erstmals zitiert, auch diverse Auszüge eines Tagebuches, das Rio Reiser in den Jahren 1972 bis



1974 führte. Arrondiert wird das Ganze durch zahlreiche bislang unveröffentlichte Fotos, die Gert Möbius wohl irgendwelchen Familienalben entnommen zu haben scheint.

Aber es geht natürlich auch um Musik und deren politischen Gehalt: Mit den sehr bekannten Anarchohymnen »Keine Macht für Niemand« und »Macht kaputt, was euch kaputt macht« wurde die Band „Ton Steine Scherben“ quasi zum Sprachrohr der linken, deutschen Szene. In dieser sammelten sich zu jener Zeit vor allem Alternative, Hausbesetzer und Wehrdienstverweigerer und probierten neue Daseinskonzepte jenseits alles Bürgerlichen und Etablierten aus. Möbius schildert in dem Buch zudem anhand von persönlichen Aufzeichnungen und Tagebüchern Rio Reisers die wilden Jahre, in denen die Welt auf den Kopf und wieder zurückgestellt wurde. Der Bruder des bekannten Künstlers zeigt aber auch die sensible aund verletzliche Seite des Künstlers. Denn Rio Reiser litt an der Liebe und deren Vergehen und stürzte sich in immer neue erotische Abenteuer, deren Scheitern wir seine schönsten Liebeslieder verdanken. Dabei verdient die Anekdote besonderes Gewicht, in der Rio seinem Bruder gesteht, dass er homosexuell ist. Und Möbius hat es anscheinend toll gefunden, dass er einen schwulen Bruder hat. Nach der „Beichte“ fühlen sich beide erleichtert und besser. Obwohl der politische Gehalt der biografischen Erzählung leider etwas zu gering ausfällt, wird doch en Passant jede Menge über das Kiffen geredet. Denn sowohl Rio als auch sein Bruder haben gerne einen durchgezogen. Auch von anderen Drogen ist die Rede, jedoch scheint die Liebe zu Hasch und Gras bei den Beiden durchaus überwogen zu haben.

Insofern ist „Halt dich an meiner Liebe fest“ ein wichtiges Dokument, das die Familiengeschichte des Anarcho-Barden Rio Reiser akribisch durchleuchtet und mit vielen persönlichen Schmankerln würzt. Die Bandgeschichte, das Sozialkritische und das Rebellische kommen allerdings etwas zu kurz. Deshalb an dieser Stelle noch kurz für alle später Geborenen: „Ton, Steine, Scherben“ war eine der einflussreichsten deutschen Rockgruppen der 1970er und 1980er Jahre, die sich durch vehemente, sozialkritische und deutsche Texte auszeichnete. Die Songs waren ausdrucksvoll, emotional und politisch. Lange Zeit galten die Scherben als die Band der deutschen Hausbesetzerszene. Und eins lässt sich Möbius nicht nehmen, nämlich zu schildern, wie die Band ihre Managerin Claudia Roth quasi zu der Partei der „Grünen“ abschob, damit diese nicht weiter versuchte, sie für ihre politischen Zwecke zu instrumentalisieren. Der Rest der Geschichte ist bekannt: Roth machte eine tolle Karriere ihrer Partei und die Scherben konnten sich treu bleiben. Vermutlich gut so für beide Seiten. „Halt dich an meiner Liebe fest“ ist sozusagen ein Rio-Reiser-Buch für Fortgeschrittene, das einerseits tiefgehende Einblicke in das Lebend des Rockstars ermöglicht und zugleich ein Stück der Sozialgeschichte Deutschlands erzählt. Kann man lesen, muss man aber nicht unbedingt. Dafür fehlen sowohl die Klasse als auch der analytische Tiefenblick. Dafür geht es intim zu. Und vielleicht ist es genau das, was Reisers Fans heute brauchen.

Aufbau Verlag
ISBN: 978-3-7466-3347-3

Beitrag von Christian Rausch

Sören (24) aus Lüdenscheid fragt:

„High Kascha,

mein kleiner Cousin (18 Jahre) behauptet steif und fest, dass man den Bongschmand rauchen kann. Also die ganzen Teerablagerungen, die sich am Kopf und am Chyllum absetzen. Er macht das immer, wenn er kein Geld für Gras hat. Ich kenne das auch noch von früher, dass Leute das behauptet haben. Aber abgesehen davon, dass ich es eklig finde – stimmt das, wird man davon noch high?“

Kascha antwortet:

„Hi Sören,

erst einmal möchte ich natürlich sagen, dass solche Methoden schon sehr krasse Notlösungen sind und auch kein allzu gutes Licht auf Cannabisraucher werfen. Denn jeder, der schon einmal an einer gut verschmandeten Bong gerochen hat, weiß: Das ist einfach ziemlich räudig. Und je nachdem, wie alt die Ablagerungen sind, können sich darauf auch schon ziemliche Mengen Staub und Dreck abgelegt haben. Aber, und das kann man nicht wegdiskutieren, es wirkt. Denn all die schwarzen Ablagerungen sind kondensierter Rauch, also Rauch, der sich an den Wänden der Bong und des Chyllums selbst abgesetzt und auf diese Weise haltbar gemacht hat. Und je nachdem, was man vorher in der Bong geraucht hat, ist da oft auch noch eine Menge Wirkstoff enthalten. Wer sehr tabaklastige Mischen raucht, der wird natürlich reichlich Kondensat vom verbrannten Tabak dabei haben. In der Bong eines Purrauchers ist allerdings in der Regel schon etwas mehr zu holen, wenn man es unbedingt möchte. Zumindest genug, um sich ein oder zwei kleine Köpfe damit zu streuen.
Damit vergleichbar ist auch der Trick, sich aus Jointstummeln aus dem Aschenbecher einen neuen Joint zu bauen oder sich damit einen Bongkopf zu streuen. Vor allem, wenn man ohne Filter raucht, bleiben häufig viele kleine Jointstummel zurück, in denen kleine Mengen Gras und große Mengen Kondensat enthalten sind. Wer etwas knapp mit Weed ist oder in einer Gegend wohnt, wo es sehr teuer verkauft wird, kann sich aus dem Aschenbecher vom Vortag auf diesem Wege noch einiges zusammenstellen – natürlich vorausgesetzt, dass ihn der Ekelfaktor oder gesundheitliche Bedenken nicht davon abhalten. Ich persönlich habe das nie ausprobiert und glaube auch nicht, dass es meinen Geschmack treffen würde. Egal, ob es wirkt.“

Anika (20) aus Berlin fragt:

„Hallo Kascha,

wie kommt das eigentlich, dass ich von manchen Grassorten ziemlich husten muss und von anderen nicht so stark? Vor allem wenn ich pur rauche, fällt mir das besonders auf. Und auch wenn manche Leute sagen, dass man vom Husten breiter wird – ich würde es gerne vermeiden …“

Kascha antwortet:

„Hallo Anika,

grundsätzlich ist Rauch jeder Art eine Belastung für die Lunge. Auch der Dampf aus dem Vaporizer, der ja aus feinen Tröpfchen besteht, wird in der Lunge als Fremdkörper wahrgenommen. Weil man beim Kiffen ja gerne möglichst tief inhaliert und langsam ausatmet, gewöhnt sich die Lunge irgendwann daran. Anfänger müssen aber häufig nach jedem Zug husten. Wenn du nun besonders starkes Gras hast, reizen der hohe THC-Gehalt und die enthaltenen Terpene die Lunge oft etwas mehr als mittelmäßiges Gras – und du musst husten. Viele Kiffer berichten auch, dass sie von sehr harzigem Gras stärker husten müssen, da das Harz anders abbrennt als die Blütenteile. Das Gras mit Tabak zu mischen kann eine Lösung sein, hat aber auch viele Nachteile. Wenn du aber zum Beispiel einen kleineren Filtertip oder einen Aktivkohlefilter verwendest, reizt der Rauch die Lunge weniger stark als wenn du einen dicken Filter nimmst, durch den viel Rauch direkt durchströmt. Das hilft oft schon, das Husten zu verringern. Auch kurze, weniger tiefe Züge sind bei „hustenintensivem“ Gras hilfreich. In der Bong kann die Zugabe von Eis oder die Verwendung eines kleineren Bongkopfes gegen das Husten helfen.“

David (22) aus Kiel fragt:

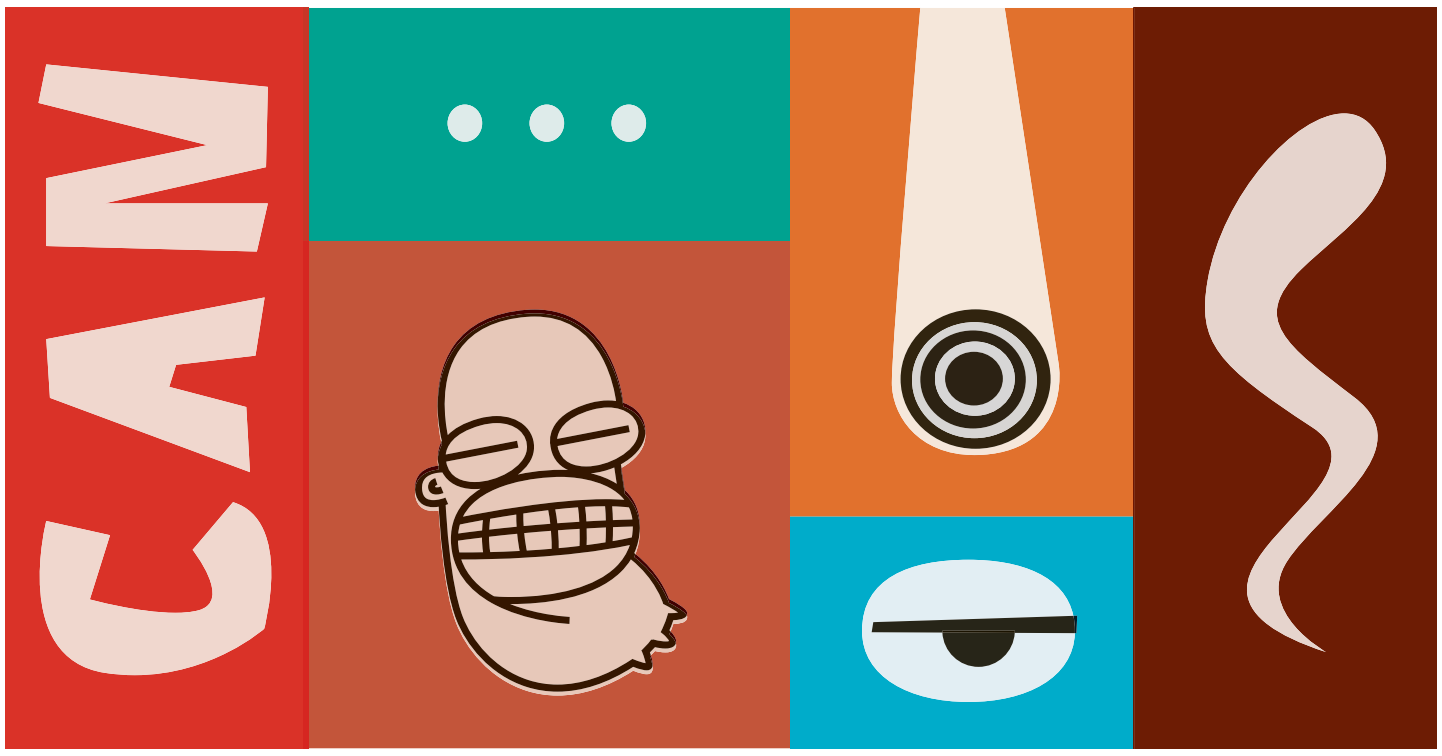
„Hi Kascha,

was passiert eigentlich, wenn man Gras zum Beispiel zu Milch oder Keksen verarbeitet und dann überdosiert? Ich meine, die Wirkung setzt ja dann erst etwas später ein und man kann das nicht so einfach dosieren, oder? Also, was würde zum Beispiel passieren, wenn man nur ein wenig zu viel isst, sagen wir mal 2 oder 3 Gramm? Und was, wenn man viel zu viel isst, sagen wir mal 10 oder 20 Gramm?“

Kascha antwortet:

„Hi David,

im Gegensatz zu Alkohol, wo so eine Überdosierung schon sehr gefährlich sein kann, ist eine zu hohe Dosierung bei Cannabis vergleichsweise risikoarm. Denn die tödliche Dosis liegt so hoch, dass man so viel Blütenmaterial oder Haschisch nur mit größter Mühe zu sich nehmen kann. Selbst mit reinem THC ist die vermutlich tödliche Dosis kaum aus Versehen zu erreichen – man vermutet zwar, dass 4 bis 10 Gramm reines THC tödlich wirken könnten, über den Darm werden aber nur etwa 6 % des Wirkstoffs aufgenommen. Und so müsste man schon über 60 g reines THC essen – das entspricht etwa 300 g stärkerem Gras. Selbst von stark dosierten Keksen müsstest du also mehrere Kilogramm fast gleichzeitig essen. Die Lunge kann etwa 20 % des Wirkstoffs aufnehmen, man müsste aber immer noch etwa 100 g in sehr kurzer Zeit rauchen und schläft wahrscheinlich ein, bevor man eine tödliche Dosis erreicht. Dass man davon nicht unbedingt gleich stirbt, wie bei einer starken Alkohol-Überdosierung oder mit Alkohol vergleichbaren Drogen, heißt natürlich nicht, dass es nicht trotzdem eine unangenehme Erfahrung sein kann. Vor allem kann so ein Rausch schnell mal mehrere Tage anhalten. Wie du genau darauf reagieren würdest, kann man schwer vorhersagen. Manche Menschen haben starke Paranoia, fühlen sich schlecht und unangenehm oder übergeben sich. Andere Menschen schlafen einfach durch, bis der Rausch vorbei ist. Und wieder andere genießen die Eindrücke und den äußerst entspannten Zustand. Vor allem bei einer stärkeren Überdosierung kannst du dir sicher sein, dass du am nächsten Tag noch ziemlich high bist und nicht in der Lage sein wirst, Auto zu fahren oder zur Arbeit zu gehen. Auch Personen mit Vorerkrankungen, zum Beispiel Herz-Kreislauf-Problemen oder bestimmten psychischen Erkrankungen, sollten hohe Dosierungen besser vermeiden. Ideal ist es, wenn man ein Gefühl dafür entwickelt, mit welcher Dosis man sich in welcher Situation wohl fühlt. Manche Menschen benötigen nur sehr geringe Mengen, um den Effekt zu erzielen, der ihnen gut tut. Andere Menschen bevorzugen eine stärkere Dosierung und fühlen sich damit auch nicht unwohl. Beim oralen Konsum würde ich immer empfehlen, mit einer kleineren Menge anzufangen und nach etwa einer halben Stunde zu entscheiden, ob man noch mehr essen möchte oder so zufrieden ist, wie es ist.“



Illu: Lukas

Erste Hilfe für Kiffer

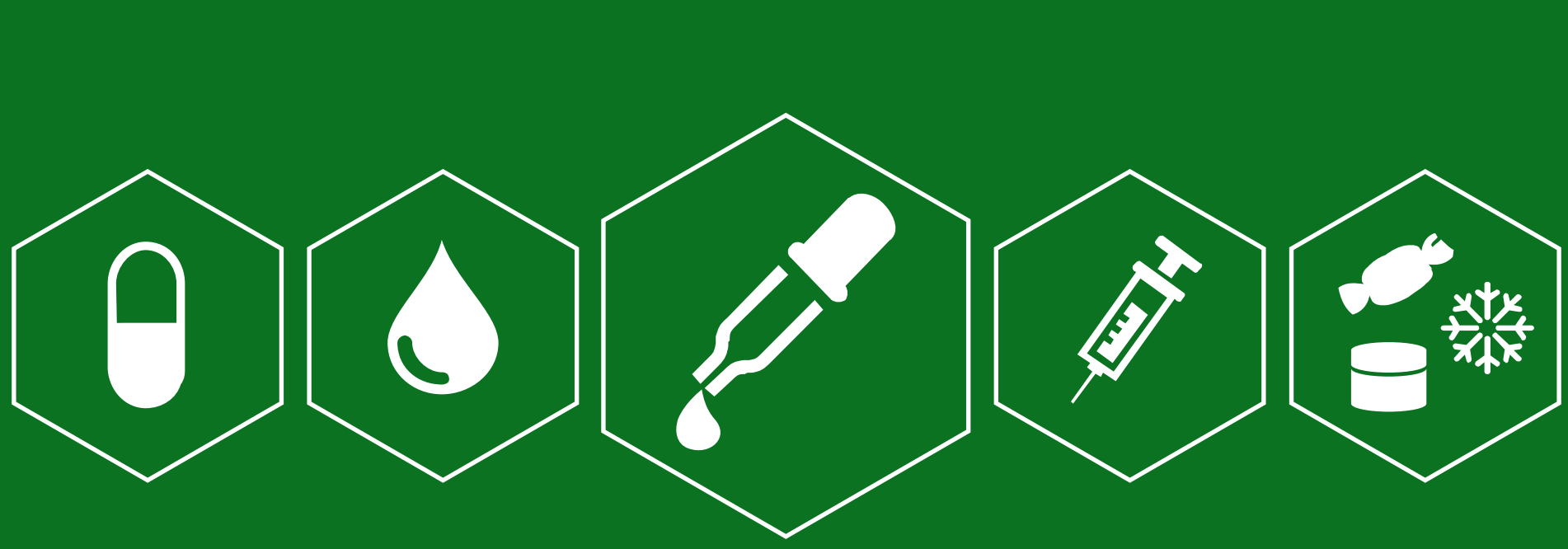
DIE HANFBERATUNG IM HANF JOURNAL

WERBUNG

Wir beliefern auch Händler und Stores.

Ölwechsel ab 5 Euro

Mehr Infos über CBD und alle Produkte unter: www.mein-cbd.de



Kapseln E-Liquids Öle Pasten u.v.m.

meinCBD

www.mein-cbd.de | Faire Produkte. Faire Preise. Fair zu Dir.

SENSI SEEDS · openVAPE · enecta NATURE'S NECTARS · ENDOCA · HANF-ZEIT.com · CannabiGold Food Supplement · CBDFORME

Universität, die Spaß macht

Bild: Archiv

Tief im Odenwald abseits jeder menschlichen Zivilisation nahm 2016 eine private Universität ihren Betrieb auf, an der jeder – mit oder ohne Abitur – Hanfwirtschaftslehre studieren kann. Das Studium ist gebührenfrei, da sich die Howard-Marks-Akademie ausschließlich über Drogengelder finanziert. Das Hanf Journal sprach mit dem Präsidenten Karl-Theodor Freiherr von Bobelstedt, den alle nur väterlich El Professor nennen.

Herr Professor, Sie sind der letzte Überlebende einer alten Adelsdynastie. Ihre Mutter war nach Ihren Angaben eine weltweit gesuchte Drogenbaronin, die erst in hohem Alter von 93 Jahren von einer DEA-Todesschwadron im kolumbianischen Exil von hinten standrechtlich erschossen werden konnte. Auch der Rest Ihrer Familie ist im Anti-Drogen-Krieg gefallen. Deshalb wollen Sie jungen Menschen helfen, in einem Studiengang zu erlernen, wie Sie den Krieg überleben – und dabei Millionäre werden.

Ja, wer an der Howard-Marks-Akademie ein Studium zum Btm-Fachwirt aufnimmt, bekommt das Rüstzeug für ein erfolgreiches Berufsleben als Krieggewinnler im War on Drugs. Wer bei uns den Master-Abschluss macht, ist für alle Zeit gewappnet gegen alle Unwägbarkeiten im regionalen, nationalen und internationalen Cannabis- und Haschischhandel. Unsere Lehranstalt formt die systemrelevante Elite von morgen, deren Netzwerk schon bald die ganze Welt umspannen wird. Unser Motto lautet: Genießt den Krieg, der Frieden wird furchtbar sein.

Derzeit sind 147 Studenten aus 153 Ländern an Ihrer Universität immatrikuliert. Klingt irgendwie unlogisch.

Aber nein! Alle Studenten haben sich mehrere Identitäten zugelegt. Das ist unerlässlich, um später im Berufsleben auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. (Der Professor pfeift einen jungen, sehr jungen Studenten heran, der ihm einen Stoß Reisepässe reicht.) Das hier sind nur die Pässe dieses Studenten. Von Hause aus ist er Österreicher, aber er ist zugleich auch Spanier, Nigerianer und Chinese. Und hier: Reichsbürger ist er auch. Man kann ja nie wissen. In unserer hauseigenen Fälscherwerkstatt können sich die Studenten jedes gewünschte Dokument von der Geburts- bis zur Sterbeurkunde selbst erstellen. Toni, zeig mal, was für Papiere und Karten du noch so hast. Ihr seht, alles dabei, was man als Drogenschmuggler braucht: Kreditkarten, Versicherungspolicen, Fluglizenz, Motorbootschein, Polizeimarke und Diplomatenausweis. Und hier Falschgeld in allen gängigen Währungen. Sogar Bitcoins sind dabei.

Wir sind beeindruckt. Allein für die Kreditkarten und die Blüten lohnt es sich, an der Howard-Marks-Akademie ein HWL-Studium aufzunehmen. Und was umfasst der Studiengang noch?

Im Grunde alles rund um das Cannabis-Business. Von Rechtskunde, über Buchhaltung bis hin zum Finanzwesen ist alles dabei, was ein schlauer Kopf wissen muss. Die Erstsemester erhalten zunächst einen Crashkurs in den Grundrechenarten, denn ohne das Einmaleins können keine Drogengelder gezählt werden. Zweites Hauptfach ist Erdkunde, da das Business ein globales ist und der Schmuggler wissen muss, auf welchem Kontinent er gerade auf Dienstreise ist. Großen Wert legen wir auch auf Sprachkenntnisse, die wir den Studenten in einem Intensivkurs eintrichtern. Derzeit müssen die Basics von 23 Sprachen und Dialekten gelernt werden. Von Finnisch, über Farsi bis Bayrisch ist alles dabei, was den späteren Schmuggler nützlich sein kann. (Der Professor zeigt auf seinen Studenten.) Der Toni kann ein Schweineschnitzel Wiener Art mit Bratkartoffeln sogar auf Arabisch und Hebräisch bestellen.

Das klingt ja ziemlich heftig nach Bildung. Und das in Zeiten des Smartphones, das den Menschen heute als externes Gehirn dient. Ist das nicht ein bisschen old School, was Sie den Studenten beibringen?

Iwo, Wissen ist Macht. Und Wissen muss jederzeit abrufbar sein, auch wenn der Akku leer ist. Stellt euch vor, ihr fahrt mit einem Sattelschlepper voll beladen mit Haschisch über die Grenzpässe zwischen Afghanistan nach Turkmenistan und plötzlich bricht der GPS-Datenempfang ab. Das war's, Ende Gelände. Wer als professioneller Drogenschmuggler sicher und unbehelligt von A nach B gelangen will, der hat sein Navigationsgerät im Kopf und kann mit einem Kompass umgehen. Nein, der klassisch ausgebildete Schmuggler verzichtet auf den neumodischen Schnickschnack, der nur verräterische Spuren legt. Stellt euch nur die Katastrophe vor, wenn man gerade mit den Taliban an einem geheimen Ort über die Lieferung von zehn Tonnen schwarzen Afghanen verhandelt und plötzlich klingelt das versehentlich nicht ausgeschaltete Smartphone. Da ist die Rübe eins, zwei, drei ab.

Sie vermitteln aber nicht nur Wissen, sondern achten auch auf die Körpertüchtigung Ihrer Zöglinge. Aber sicher! Ein gesunder Geist wird nur von einem gesunden Körper beherbergt. Das ist Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss an unserer Akademie. Ein Drogenschmuggler oder -händler muss flitzen können. Ich will mal so sagen: Wir schulen alles, was man braucht, um im äußersten Notfall in letzter Sekunde den Hals aus der Schlinge zu ziehen. Wir trainieren so gut wie alle olympischen Disziplinen – auch Wintersportarten. Hier unser Toni zum Beispiel ist ein Top-Biathlet, der noch bei Minus 40 Grad auf eine Entfernung von zweihundert Metern jedem Verfolger den Bommel von der Pudelmütze schießt. Unsere Studenten sind exzellente Schwimmer, Sprinter und Marathonläufer – einige sogar auf Weltniveau. Toni hält den hauseigenen Rekord im Apnoetauchen. Letzte Woche ist er noch mit dreißig Kilogramm Haschisch im Schlepptau durch die Kanalisation von Kerkrade nach Würselen getaucht, ohne auch nur einmal Luft zu holen. Apropos Luft: Eine unserer Studentinnen ist gerade mit einem selbst genähten Flügelanzug mit zwanzig Kilo Manali-Hasch bepackt vom Hindukush nach Deutschland unterwegs. Ihr seht, unsere Studenten erlernen nicht nur die hohe Kunst des Haschischschmuggels, sondern entwickeln diese auch weiter. Wir gehen Wege, die noch nie ein Schmuggler gegangen ist. Von der Magenvergrößerung zu Schmuggelzwecken bis hin zu unserem weltumspannenden Rohrpostprojekt – der Phantasie unserer Studenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Professoren sind keine Grenzen gesetzt.

Und doch ist uns zu Ohren gekommen, dass die meisten Ihrer Studenten das HWL-Studium abbrechen. Viele überstehen die Zwischenprüfungen nicht. Hat denn überhaupt schon mal jemand den Master als Diplomcannabisschmuggler gemacht?

Nein, leider nicht. Die Jugend von heute ist einfach zu weich, zu verpimpert. Viele glauben nach dem zweiten Semester, sie hätten ausgelernt und starten als Dilettanten in den Beruf. Meistens landen die Studienabbrecher im Knast oder auf dem Friedhof. Oft müssen wir auch Verweise aussprechen, wenn unsere Studenten selbst zum Joint greifen oder andere Drogen wie Kokain und Alkohol ins Spiel kommen. Wir verlangen von unseren Studenten absolute Abstinenz. Unser Ethos verbietet es, die Schmuggelware selbst zu konsumieren. Deshalb kooperieren wir auch mit den hiesigen Polizeibehörden und denunzieren die Übeltäter. Wer nicht hören will, der muss eben fühlen. Da sind wir knallhart.

Oha, das ist aber reichlich streng. Und Sie, Herr Professor, wie halten Sie das mit dem Kiffen.

Als Präsident der Howard-Marks-Akademie muss ich über alles wachen. Dazu gehört selbstverständlich auch, die Ware, die unsere Studenten während der Praktika importieren und bei mir abliefern, zu kontrollieren und auf ihre Qualität zu prüfen. Fraglos die wesentlich schwerere Aufgabe als das bisschen Schmuggeln.

Und Sie selbst schmuggeln gar nicht?

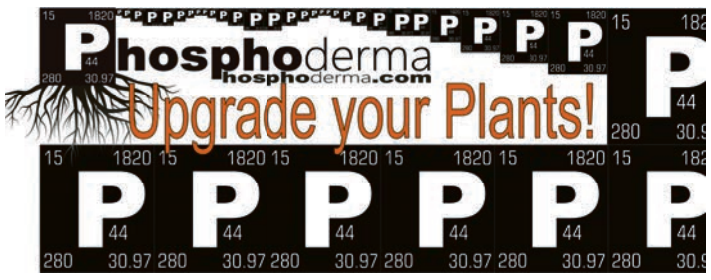
Nein. Den Traumberuf des Schmugglers darf ich leider nicht ausüben. Ich befasse mich rein theoretisch mit der Hanfwirtschaftslehre und vermittele mein umfassendes Wissen, das aus den Erzählungen meiner Mutter schöpft. Dass ich nicht in die Fußstapfen meiner Mutter getreten bin, liegt an meiner Schweißphobie, unter der ich seit meiner Geburt leide. Meine Ärzte verbieten mir, schweißtreibenden Tätigkeiten nachzugehen. Ich muss jeden Stress meiden. Das macht mich oft traurig. Aber so ist halt das Leben. Kann ja nicht jeder Schmuggler werden. Wirklich bedauerlich für mich. Aber dafür sehe ich mich als geistiger Übervater, der ganz uneigennützig junge Menschen um sich schart und jedem eine echte Chance gibt, mit einem hochwertigen Universitätsabschluss ins Berufsleben zu starten.

Herr Professor Freiherr von Bobelstedt, wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg für Ihr neuestes Projekt in Cottbus, wo Sie gerade mit EU-Geldern das Howard-Marks-Berufsausbildungshilfswerk aufbauen – mit dem karitativen Ziel, alle dort herumlungernden arbeitslosen Jugendlichen zu Btm-Straßeneinzelhandelskaufleuten auszubilden.

Beitrag von Sadhu van Hemp

WERBUNG

YouTube /exzessivDasMagazin



INSERENTENVERZEICHNIS

SEITE	INSERENT
01	Samenwahl | EcoBison | Chillisimo
02	Stecklinge.at
03	Mary Jane
04	CannabiGold
05	Greenlight Shop
06	Vaposhop
07	Cannatrade
09	GrowKing | Near Dark
11	Canna
12	Growladen.ch | Hanfzeit
13	ProEmit | Kaya Foundation | Linda Seeds The Putter | KaufDa
15	Urban Gardeningcenter
17	Gras Grün | Vaponic | Vision Seeds
18	meinCBD
19	Jelly Joker
20	Exzessiv.tv | RadixPro | Phosphoderma | Puff n Stuff Hanf Museum | Gras Grün | GSE

Anzeigen: Emanuel Kotzian | +49 30 4479 3284 | **info@sowjet.de**